

- 51. Pennälertag in Hollabrunn
- Clunia-Tage in Furx
- Thema: Familie nicht mehr gefragt?

ur den Vorarlberger MKV Hooligan hat alles im Griff, oder etwa nicht?



inhalt

Clunia

Positive Bilanz des Seniors	4
Philisterbrief	5
Der Fuchsmajor	6
Clunia-Tage 1993	7
Osterkommers	8
90 Jahre KPV Thuiskonia	8

Verband

Situation des VMKV erfreulich	9
51. Pennälertag in Hollabrunn	
Viel Lärm um nichts	10
"Wir in Hollabrunn"	10
Zwischen Retz und Schock	12
Interview mit dem Kartellphilistersenior	13
Chargenbuch des MKV	14
Piroschkas Bücherecke	15

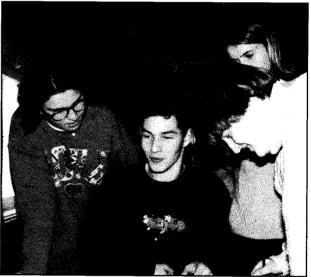
Thema

Familie nicht mehr gefragt?	16
Ehe und Familie im österreichischen Recht	17
Der Kindergarteneintritt und seine Folgen	18
Ehe und Familie zwischen Kirche und Realität	19

dies & das

Spender	21
Personalia	2







Titelfoto: Budenbauchef Heinz Gesson v. Hooligan, zukünftiger Dr. cer. der Clunia

Foto 1: Evelyn Lammer, Anita Hilby Nora Kerschbaumer Foto 2: Alexandra Gschließer, Emanuel Lampert, Anita

Hilby und Esther Amann

Foto 3: Ruth Hagen (SID) und Stefan Konzett



Liebe Leserinnen und Leser!

Die Zahl der Eheschließungen und Geburten sinkt beständig, die der Scheidungen steigt rapid an (Seite 16). Sich zu binden, "bis daß der Tod Euch scheidet", scheint nicht mehr gefragt zu sein. Dagegen sprechen umgekehrt Befragungen, wonach 88% der Jugendlichen der Meinung

sind, daß unbedingte Treue die Grundvoraussetzung für jede Partnerschaft sei. Die meisten haben auch den Wunsch, daß eine Partnerschaft auf Dauer hält. Wunschvorstellungen und Realität klaffen also-aus welchen Gründen auch immer - auseinander. Eine Frage bleibt: Sind Ehe und Familie nicht mehr modern?

Fest steht eines: Mit der Industrialisierung und Demokratisierung hat sich auch die Bedeutung der Familie entscheidend geändert. Persönliche Selbstverwirklichung in der Familie tritt immer mehr vor wirtschaftliche Überlegungen. Diese Entwicklung bedeutet aber nicht, daß die Bedeutung der Familie geringer geworden ist, sie hat sich aber gewandelt. Kommunikation, Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, geliebt werden-das sind die Ansprüche, die heute an die Familie gestellt

werden. Der Wiener Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner spricht in diesem Zusammmenhang von der "kleinen Lebenswelt", nach der die Menschen Sehnsucht haben. Sie gilt in der anonymen Massengesellschaft als ein überaus bevorzugter Lebensort. Mehr noch: Vielen sind Ehe und Familie der einzige gute Lebensort, weil die menschlichen Grundsehnsüchte in der Welt der Arbeit nicht mehr erfüllt werden. Mehr denn je soll die Familie die Aufgabe haben, den einzelnen Familienmitgliedern Rückhalt zu geben, sie zu unterstützen, miteinander Probleme zu lösen. Für viele ist unsere Gesellschaft zu anonym, zu unpersönlich, zu unbarmherzig. Genau hier liegt der Punkt, wo die Familie an Bedeutung erlangt, hier müßte die Familie helfend zur Seite stehen und Halt geben. Kann sie das nicht, sind Orientierungslosigkeit, Unsicherheit und Verzweiflung die Folgen. Nicht selten sind fehlende Geborgenheit und Probleme in der Familie Gründe für Süchte, Selbstmorde und Kriminalität.

Die Familie ist die engste zwischenmenschliche Beziehung in unserer Gesellschaft: Sie hat stets zu tun mit Schauen, Hören, Riechen, Fühlen, Gehen, Tanzen, Umarmen, Annähern und Entfernen-Grundfähigkeiten und Grundsehnsüchte des Menschen. Familie bedeutet, miteinander zu reden, Probleme einander zu erzählen, Freude miteinander zu teilen, in der Verzweiflung einander zu stärken. Familie bedeutet, Konflikte nicht verletzend auszutragen, den anderen anzunehmen, wie er ist, auf den anderen Rücksicht zu nehmen. Familie bedeutet auch, Kompromisse zu finden, demokratisch gemeinsame Entscheidungen zu treffen, gemeinsam Pläne auszuführen. All diese Eigenschaften der Familie sind Grundvoraussetzungen für das Funktionieren der Gesellschaft. Der einzelne lernt in seiner Familie, was von ihm in der Gesellschaft erwartet wird; er erhält in der Familie, was ihm die Gesellschaft nicht bieten kann. Freilich, das ist ein Idealbild. Aber wer von uns fragt nicht ab und zu doch gerne den Vater um Rat, erzählt der Mutter gerne von seinen Erlebnissen oder blödelt gerne mit den Geschwistern? Ist die Familie also nicht doch noch modern?

Bei all den Auflösungstendenzen der Familie in Realität und politischer Diskussion ist die Familie dennoch für eine jede Gesellschaft unverzichtbar. Ohne irgendeine Form des Zusammenlebens verurteilen zu wollen, werden Ehe und Familie als fixe, rechtlich streng vorgeschriebene Formen notwendige Bestandteile der Gesellschaft bleiben und als solche geschützt werden müssen. Nur funktionieren der Familien als Basis gewährleisten Stabilität und Funktionieren der

Gesellschaft. Auch wenn heute viele Erziehungsaufgaben - aufgrund der sozialen Situation oft notwendigerweise - durch staatliche und private Institutionen übernommen werden, können Kinderbetreuungsstätten, Kindergärten und Schulen - so wichtig sie sind - nie die Aufgaben der Familie übernehmen. Sie können die Familien bestenfalls unterstützen, nie können sie aber die Geborgenheit und den Rückhalt einer Familie bieten. Je fixer solche familiäre Beziehungen sind, desto sicherer ist auch der Halt, den eine Familie dem einzelnen und in der Folge auch der Gesellschaft geben kann.

Familie, das hat heute mehr denn je mit Werten zu tun. Solche Werte können von Gesetzen und staatlichen Institutionen nur sehr begrenzt vermittelt werden. Hier wäre unter anderem die Kirche aufgefordert, zu helfen, Werte und Normen zu finden, die für eine verantwortbare

Lebensgestaltung unverzichtbar sind. (Seite 19) Wie die Realität aber zeigt, wird die Kirche in Fragen der Sexualität, Ehe und Familie nicht mehr ernst genommen. Anstatt sich der Familien mit ihren Problemen anzunehmen, sie zu begleiten und zu unterstützen, beschränkt sich die kirchliche Führung auf das Erstellen von Geboten, Verboten und Vorschriften, verzettelt sich in Kleinigkeiten wie Verhütungsmethoden, wo sie längst von der Realität um Jahrzehnte überholt wurde, und diskriminiert Menschen, deren Familien aus irgendeinem Grund zerbrochen sind und die gerade jetzt der Unterstützung durch die Kirchengemeinschaft bedürften. Nur wenn die Kirche einerseits zugibt, daß sie auf Fragen von Sexualität, Ehe und Familie noch keine endgültigen Antworten gefunden hat und wenn sie andererseits die Probleme, die mit der Familie in unserer heutigen Gesellschaft verbunden sind, erkennt und sie gemeinsam mit den Menschen nach Lösungen sucht, wird sie wieder an Glaubwürdigkeit gewinnen und den Menschen in ihren familiären Beziehungen eine Orientierungshilfe sein können.

Ist die Familie doch nicht unmodern? Nein, sie ist es nicht. Mehr denn je sind Geborgenheit, Sicherheit und Halt Sehnsüchte der Menschen, die sie nur in festen Beziehungen erfüllt finden, weil sie ihnen die hektische Arbeitswelt nicht geben kann. Funktionierende Familien, in denen die Bürger auf die Gesellschaft vorbereitet werden, die sie aber umgekehrt auch vor der Gesellschaft schützen und stärken, sind notwendige Voraussetzung für eine stabile Gesellschaft und Menschen, deren Grundbedürfnisse nach Vertrauen und Liebe erfüllt werden können.

Herzliche Grüße



32 Clunia-Aktive!

Der Senior zieht Bilanz über seine Aktivenzeit

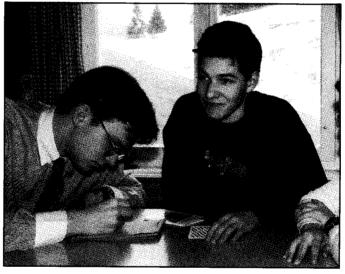
Im Juni dieses Jahres stehe ich am Ende eines großen Abschnitts in meinem Leben. Ich habe mit dem Ablegen der Matura die Schulzeit abgeschlossen und mich vom Bundesgymnasium Feldkirch verabschiedet, das mir neben dem alltäglichen Schulstreß auch manch anderes gebracht hat, unter anderem die Mitgliedschaft bei der Clunia. Gleichzeitig endet meine Amtszeit als Senior, die das krönende Ende meiner Aktivenzeit darstellt-wohl Grund genug, die letzten Jahre Revue passieren zu lassen.

Im Februar 1991 kam ich das erste Mal mit der Clunia in Kontakt. Nachdemich sie vier Monate lang (als Spefuchs) ausführlich unter die Lupe genommen hatte, wagteichim Juni 1991 den Schritt zur Reception. Ich stellte bald fest, daß meine Entscheidung richtig gewesen war und wurde nach einer Fuchsenzeit von einem Semester im Dezember 1992 Vollmitglied. Bereits in meinem erstenSemesteralsBursch(Sommersemester 1992) war ich Fuchsmajor, im Wintersemester 92/93 bekleidete ich das Amt des Conseniors und in diesem SommersemesterkonnteichmeineChargenlauf-

bahnals Senior abschließen. Die Wahl zum Senior bedeutete für mich eine besondere Herausforderung, weil ich nebenbei auch noch die Matura zu bewältigen hatte. Am Ende habe ich dann aber doch Seniorat und Matura untereinen Hut gebracht und meiner Meinung nach beide Aufgaben mit gutem Erfolg gemeistert.

Ich habe in meiner Zeit als Couleurstudent viele neue Leute kennen und den einen oder die andere auch schätzen gelernt. Vor allem als Senior konnte ich in zwei Bereichen Erfahrung sammeln: Zum einen im Umgang mit anderen Menschen, zumanderen in der Organisation und Führung einer Gemeinschaft; und ich glaube, daß mir in meinem Leben diese Erfahrungen sicherlich zu Gute kommen werden.

Damit der "Bericht des Seniors" seiner Bezeichnung auch treu wird, möchte ich im folgenden noch über das Sommersemester berichten. Unter den (neben dem wöchentlichen Jour fixe) 22 stattgefundenen Veranstaltungensind wohl zwei ganz besonders zu nennen: die Clunia-Tage und der Pennälertag. Nachdem im letzten Jahr die Clunia-Tage ausgefallen waren, wurden sie heuer vom 6. bis 8. April in Furx wieder durchgeführt. Sie wurden von der Aktivitas sehr gut aufge-



Senior Emanuel Lampert (rechts) mit Philipp Längle, SID

nommen und förderten neben der Geselligkeit unter anderem auch die Kenntnisse der Aktiven auf den Gebieten "Geschäftsordnung" und "Statuten"; zur allgemeinen Zufriedenheit der Teilnehmer haben wahrscheinlich nicht zuletzt die Kochkünste unserer Mädchen beigetragen!

Der Pennälertag 1993 in Hollabrunn war von uns Cluniern sehr gut besucht. Ich selbst kann über die Geschehnisse nur sehr wenig berichten, weil ich in meiner Funktionals Senioreinenet was anderen Zeitplan hatte als der Rest der Aktivitas: Den einen Teil verbrachte ich damit, aufgrund des Assoziierungsvertrages am Aktiventag und an einer äußerst interessanten, informativen und vor allem verlängerten Kartellversammlung teilzunehmen (Ver-

längerung deshalb, weil der Rechnungsabschluß der KV stundenlang Kopfzerbrechen bereitete). Den anderen Teil schlug ich gemeinsam mit vier weiteren Bundesbrüdern mit Chargieren auf Festmesse, Festumzug und Festkommers tot.

Die Clunia war in diesem Semester auch bemüht, mit anderen Verbindungen Kontakt aufzunehmen beziehungsweise zu pflegen. So waren wir unter anderem auf den Stiftungsfesten von Thuiskonia Wien und Waldmark Horn, von Sonnenberg Bludenz und Eisen Pinkafeld vertreten.

Alles in allem ist dieses Semester gut über die Bühne gegangen. Ich habe mich bemüht, für die Clunia mein Möglichstes zu tun; zur Seite standen mir dabei meine

Conchargen, bei denen ich mich für ihre (zwar nicht immer ganz begeisterte) Unterstützung bedanken möchte. Allerdings habe ich bei einigen Aktiven oft deren Mitarbeit vermißt und hätte mir gewünscht, daß sie mit größerer Freude und größerem Enthusiasmus auf die Bude kommen.

Schließlich bedanke ich mich auch bei jenen Alt-Cluniern, die sich am Verbindungsleben beteiligt und es dadurch sehr gefördert haben. Und den Alt-Cluniern, die in der letzten Zeit nicht den Weg zur Cluniagefunden haben, möchte ich sagen, daß sich die Aktivitas wünscht und nur darauf wartet, Alt-Clunier auf der Bude begrü-

ßen zu dürfen. Wir freuen uns auf Euer Erscheinen!

Zusammenfassend kann ich sagen, daß ich die Clunia dem nachfolgenden Chargenkabinett in einem guten Zustand - die Clunia zählt 32 Aktive - übergeben kann. Ich wünsche dem nächsten Senior, Stefan Konzett v. Pluschi, und seinen Conchargen viel Glück und das nötige Durchhaltevermögen, damit die Clunia auch in Zukunft so gut dasteht, wie sie es heute tut. Alles Gute!

In Treue fest!

Euer

Emanuel Lampert v. Unicus, Senior



Erfolgreiches Sommersemester 1993

Einsehr abwechslungsreiches und für unsere Aktivitas sehr erfolgreiches Sommersemester 1993 liegt hinter uns.

Die Bude, ein Dauerthema der letzten Jahre, leistet bereits unübersehbare Dienste für den Aktivenbetrieb. Heinz Gesson v. Hooligan und Markus Dejaco v. Tschüdl bekunden will. Dies schreibe ich deshalb, weil ein zweisemestriger Fuchs beim letzten Convent die Frage stellte, wo denn die vielen Alten Herren der Verbindung seien. Er hat ein Treffen für den Herbst angeregt, wo es den jungen Aktiven ermöglicht werden sollte, Bekanntschaft mit unseren Philistern anläßlich eines eigenen Abends

benen Mitgliedsbeiträge für 1992 und 1993 fristgerecht einzuzahlen. Wir benötigen dieses Geld dringend für die restliche Bezahlung der Bude und der laufenden Kosten.

Ich wünsche allen Lesern und Mitgliedern unserer Verbindung einen erholsamen Urlaub und freue mich auf ein Wiedersehen spätestens am 4. Dezember 1993 beim 85. Stiftungsfest. Ich bitte Euch schon jetzt, liebe Freunde, diesen Termin in Euren Terminkalender einzutragen. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, es wird ein unvergeßliches Fest unserer Clunia-Familie werden!

Gerold Konzett v. Plus, Philistersenior

philisterbrief

haben es geschafft, durch unermüdlichen Einsatz ein Schmuckstück der Verbindung zu schaffen. Die Bude ist zweifellos zum Mittelpunkt der Verbindungsinteressen unserer Aktivitas geworden. Kurzumeine Freude für jeden, der dieses Lokal betritt. Hooligan und Tschüdl aber haben sich auch sehr rege um die Aktivitas bemüht. Vermehrte Besuche des Jour-Fix und der Veranstaltungen zeichneten unseren Phxxxx Hooligan aus.

Weniger zufrieden bin ich mit den anderen Altherren unserer Clunia, auch der Großteil der restlichen Altherrenchargen hat durch mehrheitliche Abwesenheit geglänzt. Schade, daß keiner der in Vorarlberg oder zumindest in der näheren Umgebung von Feldkirch ansässigen Altherren Interesse an unserem "Nachwuchs"

zu schließen. Die Jugend ist vielmehr an unseren Alt-Cluniern interessiert, als Ihr es glauben möchtet, liebe Conphilister! Gerade jetzt, wo wir doch so viele Aktive haben, sollten wir Philister den Wünschen der Aktivitas mehr Aufmerksamkeit schenken.

Die letzte Aussendung wegen des Mitgliedsbeitrags dürfte so manchen braven Zahler der Mitgliedsbeiträge etwas verärgert haben. In unserer zur Routine gewordenen Arbeit und Euphorie haben wir einfach nur auf das "Wohl" unserer Finanzen geschaut und sind daher mit den Formulierungen etwas ausgerutscht. Ich möchte mich für den Ton in diesem Brief entschuldigen. Gleichzeitig möchte ich alle Philister und studierenden Alt-Clunier nochmals daran erinnern, die vorgeschrie-

In eigener Sache

Mitdem Cumulativconventam 4. April haben Eva-Maria Melk und Stefan Tiefenthaler ihre Arbeit als Geschäftsführer des CLUniers beendet. Liebe Eva-Maria, lieber Stefan, ich danke Euch für Eure Mitarbeit und Euren Einsatz! Ich weiß, es ist nicht leicht, dicke Zeitungen zu finanzieren, wenn kein Geld am Konto ist. Ich weiß, daßes schönere Beschäftigungen gibt, als Inserate zu sammeln, Rechnungen zu zahlen, Spenderlisten zu schreiben und CLUnier zu versenden. Umsomehr bin ich Euch für Eure Mithilfe beim Erscheinen einer jeden Ausgabe zu Dank verpflichtet.

Zum Nachfolger der beiden wurde Elmar Huber, ebenfalls Student in Innsbruck gewählt, dem ich vor allem mehr Geld als seinen Vorgängern wünsche.

Robert

!Vormerken!

85. Stiftungsfest

4. Dezember 1993 Komm auch Du!

Der Clunier 2/93



Der Fuchsmajor

Nun ist auch das 2. Semester vorbei, indem ich FM war. Für mich waren diese beiden bisher die schönsten Semester, seit ich im Juli 1990 zur Clunia gekommen. Ich glaube-um einmal nicht zu bescheiden zu sein-es waren zwei erfolgreiche Semester. Für mich als FM, aber auch für die gesamte Verbindung. Wir haben es geschafft innerhalbeines Jahres 14 Jungen und Mädchen zu rezipieren.

Auf unserem 84. Stiftungsfest wurde meiner Meinung nach der Grundstein für diese Entwicklung gelegt. Dort wurden nach langer Zeit wieder die ersten Buben aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt schien die Krise überwunden, der Optimismus zu avancieren und die Zukunft einigermaßen gesichert. Die drei Neulinge Martin Reutz v. Pentz, Michael Amann v. Jim Beam und Christopher Knapp v. Vulgo kommen allesamt aus dem Walgau (Satteins, Schlins, Schlins) und besuchen die 5. Klasse im BG Feldkirch. Ich glaube nicht, daß ich falsch liege, wenn ich diese drei "Kerle" als Zugpferde bezeichne. Zum jetzigen Zeitpunkt kommen acht von den zur Zeit zehn männlichen Füchsen aus dieser Klasse.

Auf der Antrittskneipe des Sommersemesters 93 wurde dann Markus Halbeisen v. Alex Meisel, ebenfalls 5. Klasse BGF rezipiert. Auch er ist seit seiner Rezeptioneinsehraktiver Fuchs. Er wohnt in Weiler, ist 16 Jahre alt und kann als "Kit-Kat-Fuchs" bezeichnet werden. Nicht weil er eine Schwäche für diese Dinger hat, nein, weil er die Bude laufend mit Gratis-Kit-Kat versorgt.

Auf einer weiteren Kneipe wurde der erste HTLerseit Jahren rezipiert. Es ist dies Andreas Amann v. Zoso aus Schnifis. Er ist 15 Jahrealt und besucht die erste Klasse der HTL für Elektronik. Seine Schwester Esther v. Venus wollte ihrem Bruder um nichts nachstehen und ließ sich auf dem Osterkommersaufnehmen. Venus besucht das BGF und ist 14 Jahre alt. Die beiden scheuen keine Mühe oft mehmals in der Woche den weiten Weg von Schnifis nach Feldkirch zurückzulegen, um möglichst viele Veranstaltungen zu besuchen.

Auf dem Osterkommers hatten wir so nebenbei noch eine Promotion, nämlich die von Alexandra Gschließer v. Mirakulix. Sie ist 16 Jahre alt, kommt aus Tisis und besucht die 6. Klasse des BORG Feldkirch.

Der Fuchsenrummel war die nächste größere Station. Dort durfte ich gleich vierRezeptionen vornehmen. Ich war gespannt, ob die "Amann-Domäne" weitergehen würde. Aber nein, es scheint auch noch andere Namen zu geben! Thomas Breuß v. T.B., Mathias Riener v. Hiasl und



Bussi, Bussi! FM Stefan Konzett recipiert Esther Amann v. Venus

Ulrich Wieder v. Catull kommen aus Gisingen und Ralph Gut v. Null Komma Josef aus Göfis. Alle vier sind 15 Jahre alt und besuchen ebenfalls die 5. Klasse im BGF.

Neben den vier Rezeptionen wurden Vulgo, Jim Beam und Pentz gebrandert. Tschoh und Tassilo hatten wunderbare Branderungsgetränke zusammengebraut, die den Kandidaten sichtlich schmeckten.

Die letzte Rezeption in diesem so erfolgreichen Semester fand auf der Ex-Kneipe nach dem Ausflug statt. Ein weiterer Gymnasiast (5. Klasse) aus Nenzing, nämlich Stefan Potocan, schloß sich der Clunia an. Evelyn Lammerv. Pebbles wurde durch die Promotion zum 20. aktiven Vollmitglied.

Die Fuchsia, die ich im letzten Jahr zu betreuen hatte, war eine der aktivsten, interessiertesten und größten, die es seit vielen Jahren bei der Clunia gab. Besonders möchte ich Vulgo und Jim Beam für ihren Einsatz und ihren Ehgeiz loben.

Um auf die Aktivität unserer Fuchsia zurückzukommen: Nebenden 11 Fuchsenconventen, dem Fuchsenrummel und sonstigen Veranstaltungen waren wir oft "auf Achse", auf den Stiftungsfesten der Austria Innsbruck, der Augia Brigantina Bregenz, der Siegberg Dornbirn, der Sonnenberg Bludenz. Auf dem Pennälertag in Hollabrunn waren sechs Füchse mit.

20 Vollmitglieder und 12 Füchse. So sieht die Aktivitas des zuendegegangenen Sommersemesters aus. Es erfüllt mich mit ein bißchen Wehmut, wennich daran denke, daß ich diese Fuchsia nun abgeben muß. Ich möchte aber meiner Nachfolgerin Tanja Handle v. Juno viel Glück wünschen, daß sie diese "Kerle" im Griff hat, und daß sie genausoviel Spaß mit ihnen hat, wie ich ihn hatte.

Stefan Konzett v. Pluschi, FM

Doctores cerevisiae

Der ordentliche Cumulativconvent der Clunia am 4. April 1993 auf der Clunia-Bude beschloß, Philistersenior Gerold Konzett v. Plus und Philisterkassier Heinz Gesson v. Hooligan die höchste couleurstudentische Auszeichnung eines Doctor cerevisiae zu verleihen. Beiden soll damit für ihren unermüdlichen Einsatz für die Clunia, sei es als Philistersenior, sei es als Budenbaureferent, gedankt werden. Die Dr. cer.-Kneipe wird voraussichtlich Anfang nächsten Jahres stattfinden.

Weiters beschloß der CC die Verleihung des Titels eines Ehrenbursch an Markus Dejaco v. Tschüdl, dessen unentwegten Einsatz beim Budenbau es zu verdanken ist, daß wir heute eine derart tolle Bude haben. Der CLUnier gratuliert Euch allen ganz herzlich!

Clunia-Tage 1993

Nach einem Jahr Pause fanden heuer von 6. bis 8. April wieder die Clunia-Tage in der Pfadi-Hütte in Furx statt

Am Dienstag, den 6. April, stürzten wir uns also am Nachmittag ins Vergnügen. Nach einer ausgiebigen Inspektion unseres Domizils stellten wir einhellig fest, daß man es hier durchaus drei Tage aushalten konnte (Eine besondere Note erhielt unser Aufenthalt durch die gering gehaltene Zimmerhöhe). Mit den einleitenden Worten meinerseits und des Hauptverantwort-

lichen Bbr. Michael Kuhn v. Kuno waren die Clunia-Tage offiziell eröffnet.

Um die freie Zeit zwischen der Quartierbeziehung und dem eigentlichen Programmbeginn am Abend auszufüllen, teilten wir uns in Gruppen ein, die verschiedene Fragestellungen diskutieren sollten. So zum Beispiel die Frage nach der Sinnhaftigkeit unserer Traditionen oder die Frage, wie sich die Clunia in der Öffentlichkeit präsentieren sollte usw.

Am Abend kam dann der erste "echte" Programmpunkt: die Vorstellung der Gruppe "Genrosso". Es handelt sich hier um eine Gruppe von 21 Künstlern aus zehn Ländern, die in ihren Liedern für Frieden und ein funktionierendes Miteinander aller Menschen eintreten. Beson-derheit: vorgestellt wurde uns Genrosso von Feldkirchs Pfarrer Gerhard Mähr, der sich die Mühe machte. am Abend zu uns in die Berge zu kommen. Anschließend plauderten wir noch ein wenig miteinander und Pfarrer Mähr wagte auch noch eine Jasspartie mit einigen Cluniern, bevor er wieder die Heimfahrt antrat. Langzeitfolge des "Vortrags": beim Genrosso-Auftritt im Rahmen der Abendmesse am 21. April im Dom waren auch einige Clunier dabei.

Am Mittwoch morgen initiierte Kuno einen Waldspaziergang, der erfrischend hätte wirken sollen. Dieser Vorschlag stieß zwar auf wenig Gegenliebe, wurde dann aber doch wohl oder übel angenommen.

Im Laufe des Tages sollten den Aktiven die juristischen Grundlagen für den Ablauf des Verbindungslebens nähergebracht werden. Die Aufgabe, in den Bereichen der Statuten und der Geschäftsordnung erklärend tätig zu sein, wurde am Vormittag von Bbr. Ste-



Die lachenden Köchinnen: v.l.n.r.: Alexandra Gschließer, Ines Krall, Conny Wolf und Tanja Handle

fan Tiefenthaler v. Columbus unter Mithilfe seines Assistenten, Bbr. Robert Kert v. Tacitus, und am Nachmittag von Bbr. Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing professionell bewältigt. Bbr. Columbus spielte mit uns einen Aktivenconvent durch und erklärte uns so die Funktion einer Geschäftsordnung. Bbr. Swing spezialisierte sich nach dem Mittagessen (herzlichen Dank an die Küche!) auf das Gebiet Statuten, um auch hier nichts unaufgeklärt zu lassen.

Grau ist alle Theorie. Deshalb sorgte FM Stefan Konzett v. Pluschi abends mit einertechnischeinmaligen Farb-Dia-Show für Unterhaltung. Danach hielten uns wieder Spiele (Trivial Pursuit u.a.) bei Laune. Am Abend und in der Nacht beschäftigten sich nebenbei manche mehr

oder weniger intensiv mit Getränken, die jenseits der Cola- und Fanta-Grenze liegen. Als Anhänger der Aktion trokken hielt ich angesichts der Lage eine Beratung mit dem Hauptverantwortlichen für unumgänglich. Dieser versuchte, meine Bedenken zu zerstreuen, was ihm allerdings nur sehr begrenzt gelang. Ein gewisser Fuchsmajor glaubte, sich in einem FC der besonderen Art üben zu müssen. Um die Füchse (und andere Clunier) in die Welt des Alkohols einzuführen, behalf er sich eines von mir zwar nicht gern gesehenen, aber von der Mehrzahl der Anwesenden doch gewünschten "Spiels", das ich an dieser Stelle allerdings nicht näher erläutern möchte. Es sei nur das eine gesagt: Lei-

der haben die wenigsten die "Warnung des Seniors: Alkohol kann Ihre Gesundheit gefährden!" ernst genommen...

Donnerstag: der letzte Tag. Der Politiker in mir freute sich auf den an diesem Tag auf dem Programm stehenden Vortrag über Hochschulpolitik, Hochschulverbindungen und Studium im allgemeinen.

Der Politiker in mir wurde bitter enttäuscht, als er in Erfahrung bringt, daß dem Referenten die Strapazen der letzten

Tage doch ein bißchen zu viel waren, und dieser sich deshalb außer Stande sah, seine Hochschulinfo zu präsentieren. Versöhnlich wirkte aber Kunos Versprechen, seinen Vortrag im Rahmen eines WAs nachzuholen.

Nachmittags hieß es dann Abschied nehmen: Nachder Hüttenreinigung und nach dem Packen hatten die Aktiven die Ehre, eine abschließende "Rede" von meiner Seite zu genießen. Danach hielt uns nichts mehr in Furx und wir traten die Heimfahrt an.

Und das Ergebnis? Ganz einfach: die Erkenntnis, daß auch Kälte und Regenwetterganznettseinkönnen, wenn man in der richtigen Umgebung ist. Und was schließen wir daraus? Noch einfacher: wir freuen uns auf die Clunia-Tage 1994!

Emanuel Lampert v. Unicus, Senior



Osterkommers

Am Palmsonntag, den 4. April 1993, fand im Gasthof Löwen in Feldkirch der traditionelle Osterkommers der KMV Clunia statt. Kurzfristig als Festredner eingesprungen, rief Stefan Tiefenthaler v. Columbus in seiner Festrede dazu auf, sich zu Clunia zu bekennen. "Verschwindet ein Deckel nicht etwa allzu schnell in der Manteltasche, wenn wir mit jemandem sprechen, der Clunia etwas kritischer gegenüber steht?" fragte er. "Ich will hier kein falsches Elitedenken heraufbeschwören. Aber ich halte es für etwas durchaus Positives, - bei allen schwarzen Schafen stolz zu sein auf diese Clunia, stolz zu sein und sich zu ihr zu bekennen." Und er bemerkte, daß sozialer- und Umweltschutz parallel zur wirtschaftlichen Konjunktur mehr oder weniger wichtig sind: "Viele gesellschaftliche Wunschvorstellungen stimmen nur, solange die Kassa stimmt. Anständigkeit und Geradlinigkeit sind Luxus. Und Luxus können wir uns momentan eben nicht leisten."

Im Anschluß an die Festrede erfolgte die Promotion von Alexandra Gschließer v. Miraculix und die Reception von Esther Amann v. Venus. Anschließend an das schöne Fest-von Senior Emanuel Lampert v. Unicus in gekonnter Manier geschlagen - ließen viele Besucher den Abend noch auf der Bude ausklingen.

Ausflug ins Kleine Walsertal

Sonntag, 27. Juni, 7.30 Uhr, Bahnhof Feldkirch. Eine Horde verschlafener Clunier besteigt den Bus der Firma Müller, der sie an ihr Ziel, ins Kleine Walsertal, bringen soll. Wie schon traditionell gewohnt, ist der Himmel bewölkt und das Einsetzen des Regens nur eine Frage der Zeit. Nur 12 Aktive, aber dafür einige AHAHmit Gattinnen sind mitgekommen. In Bregenz wirdein kurzer Zwischenstopp gemacht, um unsern gerne gemochten Schnitzl zusteigen zu lassen.

Beim Alpsee sollte die erste Pinkel-/ Rauch-/Trinkpause gemacht werden.

90 Jahre KPV Thuiskonia

Ein Bericht über ein Stiftungsfest kann nur sehr persönlich verfaßt werden. Besonders dann, wenn ein Ur-Thuiskone als Bandphilister das 90. Stiftungsfest seiner Ur-und Freundschaftsverbindung beschreibt. Also: Mir hat's gefallen. Der Wiener Gewerbevereinssaal war ein mehralswürdigerRahmen, der Kommers selbst durchaus der studentischen Tradition verhaftet und doch familiär. Einfach typisch Thuiskonia. Dazu paßte auch die Festrede vom AH Thuiskoniae und WStV- Ehrenvorsitzenden Emanuel Stockart-Bernkopf v. Dr. cer. Friedwin: Sich stets seiner Werte zu besinnen, aber auf dieser Basis offen zu sein für gesellschaftliche Neuerungen, lautete ihre Kernaussage.

Für Clunia und Thuiskonia ergabsich beim Stiftungsfest wieder einmal die Gelegenheit, ihre Freundschaft zu vertiefen. Soreisten Clunier sowohl aus Feldkirch als auch aus Innsbruck an. Und auch die in Wien lebenden Clunier waren zahlreich vertreten, unter anderem durch Dechant Franz Müller v. Hadschi. Insgesamt gaben dreizehn Clunier Thuiskonia die Ehre. Hoffentlich gibt es ein baldiges Wiedersehen, spätestens beim 85. Stiftungsfest der Clunia im Dezember.

Wie alt die Kontakte zwischen Clunia und Thuiskonia bereits sind, bewies ein Exponat der Jubiläumsausstellung "90 Jahre" auf der Thuiskonenbude. In einem Brief teilt Clunia e.v. Thuiskonia mit, daß jener Mensch, der Clunia beim letzten Verbandstreffen vertreten habe, dazu nicht berechtigt gewesensei. Es sei unerklärlich, woher er das Couleur Clunias und Kenntnis ihrer Burschenstrophe habe, daes sich keinesfalls um ein Mitglied der Verbindung handeln könne. Der Brief stammt aus dem Jahre 1911.

Christian Bucharv. Tristan, TKW, CLF



Zu Gast bei Thuiskonia: Die Clunier Udo Rauch und Dechant Franz Müller

Kaum waren alle ausgestiegen, finges auch schon an zu regnen. Also fuhr man weiter und versuchte es noch einmal. In Rietzlern wurden dann zum ersten malso richtig die Zelte aufgeschlagen. In der dortigen Kirche hielt unser Schnitzl mit Unterstützung des Rietzlerer Pfarrers eine stille Messe. Nach dem anschließenden Gruppenfoto ging es weiter nach Mittelberg, wo das

Mittagessen auf dem Programm stand. Dort wurde ein paar Stunden getratscht, geplaudert und getrunken, ehe es wieder zurück in Richtung Heimat ging. Kaumin Feldkrich angekommen, wurde das Central-Hotel Löwen von Cluniern besetzt. Vor rund 30 Personen schlug unser Senior Unicus die Semester-Ex-Kneipe und beendete es.



Situation des VMKV erfreulich

Durch die Austritte von Clunia (1991) und Siegberg (1992) verlor der MKV in Vorarlberg über 400 Mitglieder, das heißt mehr als die Hälfte. Die Auflösung der Vennonia dagegen fällt mitgliedermäßig nicht ins Gewicht, da es kaum Ur-beziehungsweise Nur-Vennonen gibt. Der MKV ist derzeit nur noch in zwei Vorarlberger Städten (Bregenzund Bludenz) vertreten.

Die Vorarlberger Verbindungen haben aus eigener Kraft den Aufschwung geschafft. Nach drei Jahren der "Rezession" konnten die Verbindungen in den vergangenen Monaten zum Teil ernorme Keilerfolge erzielen. Zu Beginn des Wintersemesters 1992/93 zählteder VMKV (=Zusammenschluß aller Vorarlberger Verbindungen) nur noch gut 100 Aktive

(VLV= Zusammenschluß Vorarlberger MKV-Verbindungen: 80). Optimistische Keilprognosen ließen für das Sommersemester 1993 wieder 130 Aktive erhoffen. Tatsächlich waren Anfang Mai in den sechs VMKV-Verbindungen 140 Schülerinnen und Schüler aktiv (VLV:70). Die Hälfte davon sind Füchse. Allein die Beteiligung am Pennälertag in Hollabrunn gibt Zeugnis von den erfreulichen Aktivenzahlen der Vorarlberger Verbindungen: 90 Teilnehmer bedeuten eine

Rekordbeteiligung.

Die renommierte Katholische Feriensippe Montfort Götzis (gegründet 1898, circa 150 Mitglieder) erwägt vorläufig die Erweiterung auf Semestralbetrieb mit Schülerinnen und Schülern (v.a. des BORGGötzis). Damit könntedem VMKV mittelfristig eine weitere starke Partnerin erwachsen.



Bild links:

Die stattliche Vorarlberger Abordnung des VMKV am Pennälertag in Hollabrunn ist Abbild der erfreulichen Aktivenzahlen in den VMKV-Verbindungen.



Auflösung der Vennonia Rankweil

Am 28.11.1992 beschloß Vennonia Rankweil ihre freiwillige Auflösung. Damit ist auch Vennonias Mitgliedschaft im MKV und VMKV erloschen. Vennonia war am 22.3.1980 ander HTL Rankweil gegründet worden, litt jedoch von Beginn an unter Keilproblemen. Vergebliche Anläufe zu einer (Re-)Aktivierung waren in den letzten Jahren mehrmals von den Aktiven der Clunia Feldkirch unternommen worden. Vennonia hattestets mit dem Problem zu kämpfen, daß die HTL Rankweil beinaheausnahmslos von Fahrschülern aus dem gesamten Land besucht wird. Schüler der HTL und sind deshalb auch bei anderen VMKV-Verbindungen aktiv. Clunia hat sich bereit erklärt, ehemalige Vennonen, die nun nicht mehr korporiert sind, über Wunschals Mitglieder aufzunehmen.

Wellenstein Bregenz sorgt für Schlagzeilen

Zum Themenkreis "Europäische Integration"veranstaltetedie K.Ö.St.V. Wellenstein Bregenz zwei - von den Medien vielbeachtete Diskussionsveranstaltungen mit prominenter Podiumsbesetzung. Am 7.4.1993 lud sie zu einer "EG-Podiumsdiskussion" in den Alten Landtagssaal in Bregenz mit dem Bundesminister für Föderalismus und Verwaltungsreform, Jürgen Weiss (WSB), Staatssekretärin Brigitte Ederer, Johannes Voggenhuber und FPÖ-Europasprecher Siegfried Dillersberger. Mit 170Besuchern war der Landtagssaal voll besetzt. "Wege aus der Krise-Chancen und Risken der europäischen Wirtschaft" lautete der Titel der zweiten Veranstaltung mit Georg Mautner-Markhof, AK-Präsident Josef Fink und Bundesrat Wilhelm Gantner.

"Visionen für Feldkirch"

Unter dem Titel "Visionen für Feldkirch-Feldkirch in 15 Jahren" wird im November anläßlich des 85. Stiftungsfest der Clunia eine Festschrift erscheinen. Sie wird ungefähr 15 Beiträge von verschiedensten mit Feldkirch verbundenen Menschen enthalten, die einen Blick in die Zukunft der Stadt Feldkirch werfen und ihre mehr oder weniger realistischen Vorstellungen, Träume und "Visionen" präsentieren. Ziel soll es nicht sein, ein komplettes Stadtentwicklungskonzept zu präsentieren, sondern es werden einige Themen, die diese Stadt in Zukunft beschäftigen oder beschäftigen könnten, herausgegriffen und "diskutiert". Mit diesen "Visionen" wollen wir uns auch an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Feldkirchwenden. CLUnier-Abonennten wird die Festschrift im November zugesandt.



51. Pennälertag in Hollabrunn

Viel Lärm um nichts

Es gehört zu den unangenehmsten Aufgaben des Journalisten, über manche Ereignisse einfach berichten zu müssen, unabhängig von ihrer tatsächlichen Bedeutsamkeit. Die Tagungen des letzten Pennälertages sind zweifelsohne ein solches Ereignis: Die inhaltliche Sau-

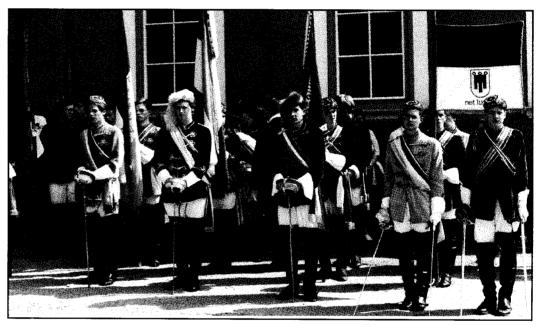
re-Gurken-Zeit des MKV hält an.

Zuden Fakten: Der Aktiventag wählt Roman Kunyik v. Theoderich, NBW zum neuen Kartellsenior. Kunyik, ein früherer UHS-Obmann, der erst nach der Matura sein Interesse für den MKV entdeckte, arbeitet als schulpolitischer Experte im Parlamentsklubder ÖVP.

Der Altherrenbundtag beschließt eine Direktsubvention von öS 50.000.-für e.v. Siegfriedia Linz. Siegfriedia hat ein eigenes Studentenheimerrichtet, das Kartell- und Farbenbrüdern bevorzugt zur Verfügung stehen soll. Aus Vorarlberger Sicht erwähnenswert: Die Außenstände der

Vennonia Rankweil werden wegen Uneinbringlichkeitabgeschrieben. Und ein Antrag der Sonnenberg Bludenz, ihr Restschulden in der Höhe von öS 4.770.- zu erlassen, wird aus prinzipiellen Erwägungen abgelehnt.

Zumindest ein wenig inhaltsträchtiger wird es dann auf der Kartellversammlung. Allerdings wirklich nur ein wenig. Der wohlinteressanteste Beschluß geht auf eine Initiative der K.Ö.St.V. Borussia zurück. Ihr Antrag, der MKV möge sich für die Einrichtung eines Ethikunterrichtes für jene Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, einsetzen, wird an-



Schwitzend: Das Vorarlberger Landeschargiertencorps bei der Festmesse

Wir in Hollabrunn

Die Freude über die Zusendung der Pennälertagsfestschrift wich bald der Irritation. Da wird eine Pennale Burschenschaft Frankonia geschildert, gefolgt von einer Konservativen Verbindung Germania, Arier-Paragraph und Gründermit, Zitat, "hervorragender Persönlichkeit" inklusive. Es geht weiter mit einer Pennalen Burschenschaft Gothia, einem Treubund völkischer Studenten und einem Deutsch-Arischen Mädchenbund Freya. Erst danach läßt der Autor den überzeugten MKVeraufatmen: Es gab und gibt doch tatsächlich auch katholische Pennalien in Holla-

brunn. "Couleurstudent in Hollabrunn" nennt sich das, studentenhistorisch vielleicht noch verständliche, als Festschrift für einen Pennälertag aber absolut inakzeptable Werk.

Zur Erinnerung: Nicht alle Farbentragenden können für uns Brüdersein. Im Gegenteil, von manchem von ihnen trennt uns viel, sehr, sehr viel. In der Festschrift läßt sich das aber nur erahnen. Öffentlichkeitsarbeit für den MKV sieht jedenfalls anders aus. Verantwortlich für die Festschrift zeichnet die Altherrenschaft der gastgebenden Arminia. Deren Vertreter, als er mit diesen und ähnlichen Vorwürfen konfrontiert wird: "Diese Geschichte haben wir hier in Hollabrunn gehabt und die dokumentieren wir auch.

Und wir Studenten in Hollabrunn können damit auch leben." Mögen sich künftige Festschriftsherausgeber am MKV und nicht an ihren Stadtgrenzen orientieren.

P.S.: Wer verbale Ohrfeigen austeilt, sollte auch Lob, wo es ihm angebracht erscheint, nicht verschweigen. In diesem Sinne ein "Danke schön" an Puellaria und Arminia für die Organisation des und die hervorragende Betreuung auf dem Pennälertag. Kartellbrüder, die auch zu früher Morgenstunde noch ins Auto springen, um weiter entfernt untergebrachte Pennälertagsteilnehmer in ihr Quartier zu bringen, sind keine Selbstverständlichkeit.

Christian Buchar, TKW, CLF





Umziehend: Der VMKV beim Festumzug durch Hollabrunn

genommen. Und es gibt wieder ein Jahresthema: Es heiß "Europa im Kopf" und soll von der Kartellaktivenschaft, unter der Führung des neuen Kartellschulungsreferenten Wolfgang Eckel v. Tassilo, KRW, betreut werden.

Als diese Beschlüsse gefaßt wurden, war es bereits Sonntag. Denn Samstag, um 19 Uhr 14, mußte die Kartellversammlung auf Sonntag vertagt werden. Die Beschlußfähigkeit war nicht mehr gegeben. Und

außerdem wurde der Tagungssaal dringend benötigt: Schließlich stand hier noch eine Bieroper auf dem Programm.

Was sich Samstag abspielte? Vor allem eine rund vierstündige Diskussion um die Finanzgebarung der Verbandsführung und Sinn und Unsinn diverser neuer technischer Einrichtungen auf der Kartellkanzlei. Die Kontrahenten: Kartellvorsitzender Dr. Werner Lang v. Asterix, ARK und die Kartellrechnungsprüfer. Letztere

attestierten in ihrem Bericht der Verbandsführung "einen sorglosen Umgang mit den Mitteln des Verbandes". Ein Vorwurf, der seitens des Kartellvorsitzenden wortreich zurückgewiesen wurde.

Fürdeneinfachen Delegierten ergab sich darob bald ein veritables Dilemma. Einer der beiden Seiten sollte er Glauben schenken. Wirklich überzeugend waren aber beide nicht. So fanden sich im Bericht der Rechnungsprüfer Passagen, aus denen gegen den Kartellvorsitzenden der Vorwurf mißbräuchlicher, um nicht zu sagen eigennütziger, Verwendung von Mitteln des Verbandes herausgelesen werden konnte. Der Beweis wurde dazu aber nicht mitgeliefert.

Auf der anderen Seite gerierte sich der Kartellvorsitzende als kleiner Trotzkopf: So sei es etwa ein "psychologischer Bosheitsakt" gewesen, daß er den Prüfern ein Sparbuch nicht vorgelegt habe. Asterix wörtlich: "Anpflaumen lasse ich mich nicht". Es kam, wie es kommen mußte. Man einigte sich auf eine neuerliche Überprüfung.

Christian Buchar

Schluß der Debatte

Verfahrensanträge sind eine wirklich feine Einrichtung. Man meldet sich zu Wort, stellt, mehr oder weniger begründet, einen Antrag auf Schluß der Debatte, oder, etwas dezenter, auf Schlußder Rednerliste und steht, ohne inhaltlich auch nur das Geringste beitragen zu müssen, für einige Minuten im Mittelpunkt. Der eine spricht für, der andere gegenden Antrag, dann wird abgestimmt. Daßdiese Anträge oft mehr Zeit kosten, als das ordnungsgemäße zu Ende-Führen der Diskussion, ist dem wahren Verfahrensantragsprofigleich. Denn schließlich haben diese Anträge auch eine soziale Funktion: Auch wer nichts zu sagen hat, kann soeine Debatte prägen.

Blendend: Sind sie nicht cool, diese Wellensteiner?

Blendend: Sind

Tri



Zwischen Retz und Schock ...

Über 90 Vorarlberger Aktive nahmen am heurigen Pennälertag in Hollabrunn teil. Nora Kerschbaumer v. Cherry berichtet über ihre Erlebnisse auf diesem Pennälertag.

Am Samstag stand ein Ausflug nach Retz, organisiert vom VMKV, auf dem Programm. Als wir um 10 Uhr dazu aufbrachen, stand den meisten Teilnehmern Am Abend stand eine Bieroper auf dem Programm. Aufgeführt wurde "Der Flattermann" von der K.a.V. Bajuvaria. Das Stück lehnte sich an die "Fledermaus" an und war recht originell gespielt. Leider wurde das Stück durch die vielen Wiederholungen sehr in die Länge gezogen, was nicht unbedingt zur Spannung beitrug. Aber auch die längste Bieroper geht einmalihrem Ende zu, und so konnten wir uns wieder in das "multikulturelle" Nachttreiben von Hollabrunnstürzen.

Der Sonntag. Ich als Pennälertagsneuling hatteschonsomanche Horrorstory über den Festgottesdienst und anschlie-



Unterhaltend: Achim Zortea, CLF, und Augia-Philistersenior Josef Hämmerle

noch die vorherige Nacht in das Gesicht geschrieben. So ist es auch nicht verwunderlich, daß einige die Führung durch die Stadt Retz nicht ganz mitbekamen...

Danach folgte eine ausführliche Besichtigung der alten, unter der Stadt liegenden Weinkellerdie jedoch heutzutage nicht mehr als solche benutzt werden. Die anschließende Weinprobe konnte dann allgemein etwas mehr Begeisterung auslösen (besonders bei unseren Kartellbrüdern der Wellenstein Bregenz).

ßenden Festkommers gehört, so war ich doch recht neugierig auf diesen Tag.

Der Festgottesdienst erwies sich tatsächlich als etwas langatmig. Kardinal Dr.Groer sprach hauptsächlich über die Bedeutung Hollabrunns für das christliche Abendland, weiters erzählte er noch, wie sehr ihm der neue Katechismus gefalle.

Hätte man auch während der vergangenen Tage glauben können, Hollabrunn



Grinsend: WSB-Phx Martin Oberhauser

sei vielleicht unbewohnt, so wurde man beim Festumzug eines besseren belehrt. Es waren tatsächlich einige Hollabrunner mit Kind und Hund erschienen, um uns Couleurstudenten zu bestaunen.

Auf der Festkundgebung stand wieder einmal eine "Reklame" für die EG auf dem Programm, den meisten müßte diesesThemaeigentlichauchschonzum Halse heraushängen, trotzdem wurde brav von den anwesenden MKVern geklatscht. Auch den Festkommers hatte ich mir etwas feierlicher vorgestellt. Ich war doch etwas überrascht, keinerlei Unterschied zwischen Silentium und Colloquium bemerken zu können. Doch es kam noch schlimmer. Der Festredner beschimpfte mit einem schockierenden Fanatismus nicht nur Nazis und Sozialisten, nein, er machte auch noch direkte Wahlwerbung für die ÖVP. Als dann (fast) der ganze Saal zu applaudieren bagann, fühlte ich mich völlig fehl am Platz, peinlicher hätte diese Rede fast nicht ausfallen können.

Wer jetzt meint, dieser Pennälertag hätte mir vielleicht nicht gefallen, der irrt sich völlig. Denn das Reizvolle am Pennälertag ist sicherlich nicht sein offizieller Teil, sondern das Kennenlernen und der Gedankenaustausch mit Farbstudenten aus ganz Österreich.

So hoffe ich, auch nächstes Jahr wieder bei diesem Spektakel dabei sein zu können.

Nora Kerschbaumer v. Cherry, xxx



Momentan kein Siegberg-Abkommen

Interview mit KartellPhx Franz Haidinger v. Seneca

CLU: Von 140 Aktiven in Vorarlberger katholischen Mittelschulverbindungen sind nur 70 im MKV. 40 Aktive der KMV Siegberg stehen als Mitglieder einer verbandsfreien Korporation ir gendwofrei im Raum. Wie siehst Du diese Situationbesonders in bezug auf die Siegberg?

KPhx: Bisher ist der "Block" ein eher loser Zusammenschluß einiger weniger Korporationen und hat nicht nach dem Muster des Schweizer Studentenverbandes eine institutionalisierte Form. Dieser Zusammenschluß existiert auf der Basis der Statuten des MKV. Diese Möglichkeit

lich bin der Meinung, daß die KFS in die Richtung gehen sollte, eine Art Spitzenschulung für zukünftige Landes- und Verbandschargen zu werden.

CLU: Du glaubst also, daß die reine Vermittlung von Studentengeschichte und des Chargierens nicht mehr unbedingt Sache der KFS sein sollte, sondern die KFS - unabhängig vom Couleurstudentischeneine reine Führungsschulung sein sollte?

KPhx: Nichtunabhängig vom Couleurstudentischen, aber es hat sich der Großteil der Landesverbandsschulungen in die Richtung entwickelt, daß die Grundlagen, die früher nur die KFS vermitteln konnte, heute schon meistauf den Landesverbandschulungen vermittelt werden.

CLU: Die Festschrift zum Pennälertag in Hollabrunn wurde von der K.Ö.St.V. Kreuzenstein als ein Skandal bezeichnet, es wurde ihr vorgeworfen, sie verwische die Trennlinie zwischen nationalsozialistischen und katholischen Verbindungen. Wie steht die Verbandsführung zu dieser Publikation?

KPhx: Dazu ist festzustellen, daßes so weit gegangen ist, daß einige Mitglieder anderer studentischer Verbände mit dieser Frage sogar an den Bundespräsidenten herangetreten sind, der ein Vorwort geschrieben hat. Wir haben dem Veranstalter dieses Schreiben der Präsidentschaftskanzlei zur Beantwortung gegeben. Im Grundsatzistes so: Verantwortlich für die Ausrichtung eines Pennälertages ist üblicherweise der Landesverband, der auch die Festschrift in Eigenregie herausbringt. Im konkreten Fall wurde hier aus einem studentenhistorischen Buch zitiert, in dem ganz einfach alle im Raum Hollabrunn ansässigen Studentenverbindungen gleichgültig welcher Richtung - behandelt wurden, was meiner Meinung nach zu gewissen Irrtümern geführt hat, da keineswegs in irgendeiner Formeine Affinität zu den hier im konkreten angeführten studentischen Vereinigungen der Jahre vor 1938, die sehr stark deutsch-national waren, von Seiten des MKV festgestellt wurde, sondern es wurde ganz einfach festgestellt, daßes sie gegeben hat.

CLU: Wir danken für das Gespräch.

Das Interview führten Robert Kert und Stefan Tiefenthaler.

interview

KPhx: Ich bin der Ansicht, daß in nächster Zeit eine Änderung der Statuten oder der Geschäftsordnung in dieser Angelegenheit auf der Kartellversammlung keine Mehrheit finden wird. Die vernünftigste Lösung wird sein, daß jene Korporationen, die den Statuten des MKV nicht entsprechen können, eigenständig versuchen, eine zumindest lose Zusammenarbeit zu finden und mit den anderen österreichischen Vereinigungen farbentragender Studenten Freundschafts- oder ähnliche Abkommen zu schließen. Das ist die einzige Lösung, die ich für die nächsten 15 bis 20 Jahre als vernünftig betrachte.

CLU: Du siehst aber die Möglichkeit für Siegberg gegeben, mit dem MKV ein Assoziierungsabkommen abzuschließen?

KPhx: Grundsätzlich ist die Möglichkeit gegeben, nur wird es wahrscheinlich sehr schwer werden, weil der Beschluß der Kartellversammlung 1992, daß das Abkommen mit der Clunia kein Präzedenzfallsein soll, zwar miteinfacher Mehrheit umzustoßen ist, das zu lösen aber nicht einfach wird. Ich glaube nicht, daßes sofort zu einem ähnlichen Übereinkommen wie mit der Clunia kommen kann.

CLU: Inwieweit siehst Du für einen sogenannten "Block" konservativer Verbindungen im MKV eine Zukunft?

ist jederzeit gegeben und kann von niemandem in irgendeiner Form rechtlich angegriffen werden. Ich finde es weder positiv noch negativ, ich finde es eine ganz normale Entwicklung, daß Korporationen, die gemeinsame Interessen innerhalb des Verbandes vertreten, eine informelle Basis bilden, um ihre Interessen durchzusetzen.

CLU: Und Du siehst nicht die Gefahr, daß sich dadurch das Engagement aus dem Verband heraus in diesen "Block" verlagert?

KPhx: Diese Möglichkeit ist natürlich immer gegeben. Ich glaube allerdings, daß das Engagement der einzelnen Korporationen im Verband sowieso nicht sehr groß ist. Es ist sicher eines der größten Probleme im Verband, daß es kaum Kartellbrüder gibt, die bereit sind, irgendwelche Funktionen zu übernehmen.

CLU: Mit der KFS (Kartellführungsschulung) gab es heuer größere Probleme? Bedeutet das das Aus für die KFS?

KPhx: Vielleicht ist eine einmal schief gegangene KFS doch ein Anstoß für sehr viele, sich zu überlegen, in welche Zukunft die KFS geht. Ich glaube, daß sie in der jetzigen Form sicher nicht mehr genügend Interesse findet und daß man sich etwas anderes überlegen muß. Ich persön-



Chargenbuch des MKV

Ein Cargierter der K.Ö.St.V.
Nibelungia Linz grinst von der
Titelseite, von seiner linken
Schulter hängt ein Fuchsfell
malerisch herab, an seiner
rechten Schulter lehnt mit
sinnlichem Blick ein Mädchen
in modischen Jeans, im Hintergrund Verbindungswappen
und Bierkrüge. Couleurromantik 1993?

Sojedenfalls präsentiert sich die Titelseite des Abschiedsgeschenks der alten Kartellaktivenschaft: Ein neues Chargenbuch des MKV, das von Kartellconsenior Andreas Ecker v. Giotto, TGW, zusammengestellt und am Pennälertag in Hollabrunn präsentiert wurde.

Was verbirgt sich nun hinter dieser mehr oder weniger romantischen Fassade? 224 Seiten, die die bisherigen Chargenbehelfe (dünne Heftchen für jede Charge) nicht nur ersetzen, sondern die weit mehr bieten. Neben den Behelfen für die einzelnen Chargen befaßt sich das neue Chargenbuch auch mit Themen wie Verhaltenstechnik, Kommunikation, Verbindungszeitung, Postbestimmungen, Umgang mit den Alten Herren und Öffentlichkeitsarbeit. Die Autoren sind teils junge, teils etwas ältere MKVer, die Erfahrungen in ihren Chargen und Funktionen gesammelt haben und ihr Wissen aus der Praxis kommend weitergeben. Eines darf man sich vom Chargenbuch nicht erwarten: Es bietet nicht visionäre Gedanken, wie der MKV für Jugendliche attraktiv gemacht werden könnte, wie sich der MKV im Jahre 1993 zeitgemäß präsentieren könnte. Daß dies notwendig ist, daß der Comment neu belebt werden muß und nicht statisch sein darf, das wird allerdingsbetont. Das "Wie" bleibt den jungen Chargen überlassen. Ein Positionierungsversuchim 60. Bestandjahr des MKV durch Kartellvorsitzenden Werner Lang v. Asterix wirft mehr Fragen auf als er beantwortet und mündet schließlich in einen Appellzu Toleranz, Gesprächsbereitschaft und Achtung vor dem anderen - ein Appell, den der Kartellvorsitzende wahrscheinlich nicht ganz unbegründet an seine Kartellbrüder richtet.

Was soll ein Chargenbuch bieten? Es soll jungen Chargen helfen, ihre Aufgaben zu bewältigen und das Verbindungsleben zu gestalten. Diesen Anforderungen wird das neue Chargenbuch vollkommen gerecht. Sehr praxisnah, leicht verständlich und umfassend werden die wichtigsten



Aufgaben beschrieben, Tips und Tricks verraten. Dabei wird betont, daß es sich lediglichumeinen Leitfaden handelt, nicht um irgendwelche Vorschriften. Es werden Anregungen geboten, die Ausgestaltung liegt dann bei den jungen Aktiven.

Den Erwartungen nicht entsprechen kann der geschichtliche Abriß des MKV, bei dem man sich eines Manuskriptes von Heinrich Obermüller, SFL, bediente. Während sich ein schon fast zu ausführlicher Teil mit den Vorgängerverbänden des MKV beschäftigt, wird der Zeit nach 1973 keineinziges Wort gewidmet. Gerade diese letzten zwanzig Jahre wären wohl aber besonders für einen jungen Aktiven wichtig, um die momentanen Spaltungstendenzen im Verband zu verstehen. Absicht kann dem Herausgeber diesbezüglich wohl keine unterstellt werden; Faktum ist bloß, daß das Chargenbuch in diesem Bereich unvollständig ist.

Eine äußerst positive Ergänzung bietendie Beiträge über Öffentlichkeitsarbeit, Verhaltenstechnik, Rhetorik, Kommunikation, Gruppen- und Teamführung, in denen die neusten psychologischen und pädagogischen Erkenntnisse zu diesen Themenbereichen dargestellt und sogleich in die Praxis umgesetzt werden. Hier geht das Chargenbuch weit über das Couleurstudentische hinaus, beschäftigt sich mit dem Zusammenleben, -arbeiten, -reden von Menschen - Wissen, das für einen jungen Menschen nützlich und wichtig ist, sowohl für seine Arbeit in der Verbindung als auch für das spätere Leben.

Ein Beitrag verdient besondere Erwähnung: "Vom Umgang mit Alten Herren" von Kartellphilistersenior Franz Haidinger v. Seneca, WMH, besticht durch Kürze, Prägnanz, Einfühlungsvermögen und Witzigkeit. Jeder Aktiver kennt die darin angesprochenen Probleme-von der mangelnden Präsenz der Altherren bis hin zu unterschiedlichen Auffasssungen zwischen Altherrenschaft und Aktiven. Franz Haidinger kennt diese Probleme nichtals "junger Revoluzzer", sondern als langjähriger Philistersenior, der aber durchaus Verständnis für junge Revoluzzer zeigt. Sein Beitrag ist es wert, nicht nur von jungen Aktiven, sondern auch von Alten Herren gelesen zu werden.

Insgesamt kann das Chargenbuch nur einem jeden Aktiven empfohlen werden. Es bietet umfassende Informationen und Anregungen, die ein junger Aktiver dringend benötigt, um erfolgreich in der Verbindung arbeiten zu können.

Robert Kert

Das Chargenbuch kostet bei 224 Seiten Umfang ÖS 95,- und kann über das MKV-Sekretariat, Neubaugasse 25/21, A-1070 Wien, Tel. 0222/937434, Fax 0222/934439-9, bezogen werden.

14



1938 - Kartellbrüder erinnern sich

Eines soll heute hier klargestellt werden: Piroschkas Bücherecke beschäftigt sich keineswegs nur mit Neuerscheinungen. "1938 - Kartellbrüder erinnern ebenso falsch, wie derjenige, der bisher eine Geschichte des Verbandes und der Verbindungen erhofft. Es ist ein Sammelband mit persönlichen Berichten von 68

Spannungen in den Verbindungen zwischen NS-Befürwortern und -Gegnern an, aber nur zwei Kartellbrüder berichten, daß sie damals selbst für den Anschluß waren. Ob die NS-Befürworter noch vor dem sogenannten "Anschluß" (manche Berichte erzählen davon) oder nach 1945 dimittiert wurden, oder auf die Einladung, ihre Erlebnisse zu schildern, einfach nicht reagierten, muß offen bleiben. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen.

piroschkas bücherecke

sich" ist zwar schon vor fünf Jahren erschienen, hat bisher aber relativ geringe Resonanz gefunden. Trotzdemistes wert, an dieser Stelle besprochen zu werden.

Wer von dem Buch eine historische Aufarbeitung des März 1938 erwartet, liegt Kartellbrüdern, die vor 1938 rezipiert wurden, ganz in der noch jungen Tradition der oral history. Daraus ein Bild des Verbandes jener Zeit ableiten zu wollen, wäre übertrieben.

So klingen in zahlreichen Berichten

Was bleibt, sind eindrucksvolle Zeugnisse des persönlichen Erlebens, vom NSDAP-Mitglied über den Kartellbruder, der einfach zu überleben versuchte, bis hin zu Mitgliedern von Widerstandsgruppen.

"1938 - Kartellbrüder erinnern sich" ist zu einem Preis von öS 50.- über die Kartellkanzlei des MKV, 1070 Wien, Neubaugasse 25, zu beziehen.

Karin Dirschmied v. Piroschka



Dir gehört die Zukunft.



Wirsprechen

Deiwe Grache

Tiroler Sparkasse



Familie nicht mehr gefragt?

Christine war 22 Jahre alt, als sie 1984 in den Stand der Ehe getreten ist. Und damit zu jung zum Heiraten. So sagt es zumindest die Statistik. Denn diese hat für das Jahr 1984 ein mittleres Heiratsalter von 23,5 Jahren für die Braut ermittelt. Aber Christine hält sich auch sonst nicht an die Statistik: Denn wer hat heute schon drei Kinder, und das vierte ist gerade unterwegs?

Wenn der Trend weiter anhält, werden die Ehen in 100 Jahren wohl gleichzeitig mit der Pensionierung geschlossen. Denn die Statistik der letzten 20 Jahre zeigt eindeutig: Herr und Frau Österreicher scheuen immer mehr den Schritt vor's Standesamt. Wobei die Entschlußfreudigkeit star-

ke Differenzen zwischen den verschiedenen Bundesländernaufweist: Im Burgenland werden nach wie vor die jüngsten Ehen geschlossen. Der statistisch ermittelte Burgenländer, der in den Stand der Ehe tritt, weist ein Alter von ca. 27 Jahren auf, seine Braut ist 24. Am schwersten zur Ehe entschließen können sich offensichtlich die Wiener und die Kärntner mit einem Heiratsalter von 29,4/27 bzw. 28,9/26,3 Jahren.

Während die Vorarlbergermit 27,4 bzw. 25,1 Jahren offenbar schon recht früh wissen, wer ihr Partner für's Leben ist, zögern die Tiroler mit ihrem Ja-Wort. Im Land Andreas Hofersliegt das Heiratsalter im Mittel um ein Jahr höher als im Ländle. Und daran hat auch das Loch im Berg nichts ändern können.

Dafür hält im heil' gen Land Tirol dann auch, was sich ewig bindet. Im Jahresschnitt kommt hier nur auf jede vierte Hochzeit eine Scheidung. In den anderen Bundesländern liegt die

Scheidungsrate deutlich höher. Trauriger Spitzenreiter: die Bundeshauptstadt Wien. Hierstanden 1991 10.000 Hochzeiten schon 5.000 Scheidungen gegenüber.

Doch wo liegen die Ursachen für diese Single-Tendenz? Istes vielleicht die Emanzipation, die den Frauen heute wesentlich mehr Selbständigkeit ermöglicht als noch vor 20 jahren? Die Ehe gilt schon seit längerem nicht mehr als Versorgungseinrichtung für die Frau. Heiraten und Kinderkriegen sind nicht mehr die einzigen erstrebenswerten Ziele im Leben des weibli-

chen Geschlechts. Während noch die Generation unserer Eltern mit wenig begonnen hat und sich erst im Laufe der Jahre in der Eheetwasschaffen konnte, tendiert die heutige Jugend dazu, sich zuerst etwas zu schaffen und dann eine rechtliche Bindung einzugehen.

Auch Kinder passen da nicht so ganz in's Konzept. Reisen in ferne Länder, für unsere Eltern noch unerschwinglicher Luxus, ist für die Jugend von heute aufgrund günstiger Reisebüroangebote kein größeres Problem mehr. Doch Kinderlasseneinesolche Lebensweisenicht zu. "Das Leben genießen, solange man noch jung ist" - Bindungen durch Ehe und Familie haben hier anscheinend keinen Platz.

Entschließt sich heute ein Paar für Nachwuchs, dann bedeutet dies gleichermaßen das zumindest vorläufige Ende einer Berufskarriere. Und trotz des auch fürden Vatermöglich gemachten Karenzurlaubes trifft es eben in 99% aller Fälle noch immer die Mutter, die die Aufsicht der Kinder übernehmen muß.

Die Oma-Generation von heute ist meist selbst bereits berufstätig. Kinderbetreuungsplätze für Kleinkinder sind heiß begehrt und spärlich vorhanden. Einer jüngst veröffentlichten Studie des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie zufolge ergibt sich für Gesamtösterreich ein Bedarf von ca. 50.000 Kinderkrippenplätzen.

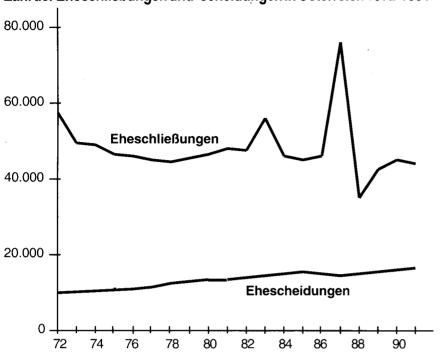
Etwas besser sieht es dann schon mit Betreuungseinrichtungen für Kinder aus, die das dritte Lebensjahr vollendet haben. Das Angebotan Kindergärten kann in den meisten Bundesländern als flächendeckend bezeichnet werden, trotzdem liegt die zusätzliche Bedarfsschätzung des Familienministeriums bei ebenfalls 50.000 Plätzen.

Weiters stehen viele dieser Kindergärten nicht ganztags zur Verfügung, die Kinder müssen die Mittagsmahlzeiten oftmals zu Hause einneh-

men. In Niederösterreich gibt es in dieser Hinsicht bereits Modellversuche, die eine durchgehende Ganztagsbetreuung der Kinder vorsehen. In einem sind sich die zuständigen Damen und Herren der einzelnen Landesregierungen einig: Kindergärten sind nicht als Bewahranstalten, son-



Zahl der Eheschließungen und -scheidungen in Österreich 1972-1991



Zur obenstehenden Graphik: Die Gründe für die große Zahl an Eheschließungen in den Jahren 1983 und 1987 liegen in der Einführung der Heiratsbeihilfe mit 1.1.1983 beziehungsweise deren Abschaffung mit 31.12.1987. Auffallend auch die Steigerung der Scheidungen jeweils zwei Jahre danach.

dern als Bildungseinrichtungen zu verstehen, weshalb die meisten von ihnen auch nur ca. 35 Stunden in der Woche geöffnet haben. Dieses Selbstverständnis ehrt zwar die Einrichtung Kindergarten als solche, den berufstätigen Müttern, die eine bestmögliche Betreuung für ihr Kind suchen, hilft das jedoch wenig.

Irgendetwas werden sich Herr und Frau Österreicher wohl noch einfallen lassen müssen, soll das österreichische Sozialsystem nicht end gültig kollabieren. Denn wer keine Kinder zeugt, darf sich nicht wundern, daß später dann auch keine Kinder da sind, die dem einst jungen Menschen, der sein Leben genossen hat, seine Pension finanzieren. Schon heute mußdas Pensionsalter hinaufgesetzt werden. Und nicht nur aus Verfassungsgründen. Geht der Wunsch nach Kindern weiter zurück, werden wir wohl alle bis 80 arbeiten müssen. Und die hemmungslos ausgekostete Jugend wird uns dann davor bewahren, je mit einem Pensionsschock konfrontiert zu werden.

Karin Dirschmied

Ehe und Familie im österreichischen Recht

"Eine Ehe ist die von Rechts wegen bestehende Lebensgemeinschaft zweier Personen verschiedenen Geschlechts mit dem Zweck, Kinder zu zeugen, sie zu erziehen und sich gegenseitig Beistand zuleisten." (§44 ABGB) Nur dann, wenn diestaatlichen Vorschriften (wiez.B. Alter 'Standesbeamter, unbedingter Abschluß) bezüglich Abschluß und Inhalt der Ehe eingehalten werden, gilt eine Ehe als geschlossen. Kirchenrechtliche Vorschriften haben also im staatlichen Bereich-im Gegensatz zu früher-keinerlei Wirkung mehr.

Neben dieser normierten Gemeinschaft der Ehe haben sich verschiedene andere Formendes Zusammenlebens von Mann und Frau herausgebildet, Lebensgemeinschaften oder Konkubinate genannt. Die Voraussetzungen, zumindest die Formvoraussetzungeneiner Ehe werden von ihnen nicht erfüllt und auch sonstrufen derartige Lebensgemeinschaften nicht die - teilweise erwünschten, teilweise unerwünschten - Wirkungen

einer Ehe hervor, es entstehen etwa keine Unterhaltspflichten dem Partner gegenüber, eine Trennung ist jederzeit möglich.

Von der Rechtsordnung werden solche Lebensgemeinschaften geduldet, grundsätzlich sind die eherechtlichen Bestimmungen auf solche Formen des Zusammenlebens abernicht analog anzuwenden, da dadurch die von den strengen Vorschriften des Eherechtes erstrebten Ziele vereitelt werden könnten. Doch es gibtzahlreiche Sonderbestimmungen, die im einzelnen zu einer Gleichbehandlung mit der Ehe führen. Als Beispiele können hier etwa das Mietrecht, Sozialrecht oder Steuerrecht genannt werden. Auch im Strafrecht erstreckt sich etwa das Angehörigenprivileg auch auf den Partnereiner Lebensgemeinschaft (§72StGB), im Zustellrecht kann jedem, der mit dem Empfängergemeinsam wohnt, ein Schriftstück zugestellt werden. Das Mißtrauen, das etwa Konkurs- und Anfechtungsordnung Familienangehörigen gegenüberaufbringen ("familia suspecta"), trifft auch die Partner einer Lebensgemeinschaft. Weiters brachte die Neuregelung des Erbrechts des unehelichen Kindes in gewissem Maße eine Anerkennung der außerehelichen Lebensgemeinschaft mit sich.

Schon seit längerem wird immer wieder die Verankerung der Familie in der Verfassung verlangt. Im geltenden Verfassungsrecht schützen bereits Art 12 der Europäischen Menschenrechtskonvention(EMRK)(Recht, eine Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen) und Art 8 EMRK (verpflichtet den Staat zu einer umfassenden Achtung des Familienlebens), die beide Verfassungsrang haben, die Familie durch Grundrechtsgarantien. Dabei wird der Familienbegriff durchaussehrweitausgelegt, umfaßt beispielsweise auch auch das Zusammenleben des unehelichen Kindes mit seiner Mutter und mit seinem Vater. Einer derartigen Verankerung der Familie in der Verfassung käme also nur in den Bereichen eine Bedeutung zu, die von Art 8 und 12 EMRK nicht erfaßt werden, beispielsweise im Bereich der Förderung der Familie.

Stefan Tiefenthaler



Der Kindergarteneintritt und die Folgen für das Kleinkind

Für die meisten Kinder ist der Eintritt in den Kindergarten ein ebenso einschneidendes Ereignis wie später der Schuleintritt. Leichter fälltes den Kindern, wenn sie das "Stadium der Ablösung von der Mutter" erreicht haben, das das Leben in der Gruppe ohne traumatische Wirkung erst möglich macht. Diese erste Phase der Verselbständigung wird zumeisterst mit drei Jahren erreicht. Das Kind ist dabei in der Lage, die Abwesenheit der Mutter für eine begrenzte Zeit zu ertragen, im Vertrauen darauf, daß sie unverlierbar ist und wiederkommen wird. Dieser Ablösungsschritt kann gestört oder verzögert werden, wenn das Verhalten der Mutter früher die Entstehung eines Gefühles der Geborgenheit, der Sicherheit und des Angenommenseins verhindert. Ein besonderes Merkmal abgelehnter, in stabilen Verhältnissen aufwachsender Kinder ist das "Klammersyndrom". Diese Kinder haben Angst davor, die Mutter "auszulassen", selbständig zu werden, sich von ihr zu lösen, weil sie irgendwie spüren, daß das den Wünschen der Mutter, sie abzuschieben, sie unbeachtet zu lassen, sich ihrer zu entledigen, nur entgegenkäme. Daher weigern sie sich, allein zu essen, sie werden nicht sauber, sie wollen nicht in den Kindergarten, diese Kinder können nicht allein, sorglos und vertieft spielen.

Ähnliche Schwierigkeiten zeigen sich aber auch bei überbehüteten Kindern, die ihre schüchternen Selbständigkeitsbestrebungen unter dem Druck der "Gluckhennenerziehung" schon frühaufgegeben haben.

Jewenigerbefriedigend die Beziehung zur Mutter oder Bezugsperson ist, desto größer ist die Abhängigkeit von ihr und desto gebremster das Neugierde- und Explorationsverhalten. Es ist, als ob sich das Kind davor fürchten würde, daß sie ihm verlorengeht, während es sich der Umwelt zuwendet, und es daher wichtiger sei, sich an sie zu klammern, als sich neuen Reizen aufzuschließen.

Beim Eintritt in den Kindergarten hat das Kind mit vier Streßsituationen fertig zu werden: Trennung von den Bezugspersonen, eine neue räumliche Umgebung, neue Bezugspersonen und neue soziale Rollen. Erleichtern können diese Phase drei Dinge:

- 1. Bekanntheit mit Kindern, die den Kindergarten schon besuchen,
- 2. Vorbereitung auf den Kindergarten durch vorhergegangene probeweise Teilnahmeund
- 3. gute Vorbereitung durch die Eltern auf den Kindergarten.

Eine große Hilfe für die Kinder, die neu in den Kindergarten eintreten, ist das Angebot von Lernanregungen durch den Kindergarten. Dies bürgt auch für die Qualität des gewählten Kindergarten und kann den Eltern bei der Auswahl behilf-

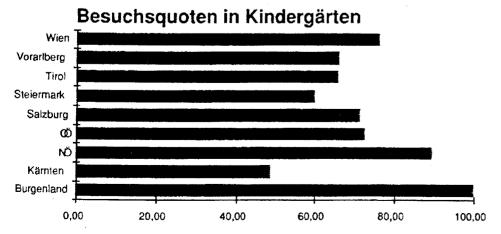
lich sein. Diese Lernanregungen helfen den neuen Kindern, mit den bereits länger im Kindergarten seienden Kindern Kontaktaufzunehmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Besuch des Kindergartens ab drei Jahren unter gewissen Voraussetzungen unsere Kinder auf den sozialen Umgang und ihre weitere Karriere in unserer Gesellschaft bestens vorbereiten kann. Unsere Gesellschaft, beginnend bei der Schule bis zum Ende unseres Lebens ist nicht auf Einzelgänger ausgerichtet, sondern verlangt von jedem Einzelnen von uns perfekte Anpassung unter Erhaltung unseres individuellen Einmaligseins und Einzigartigseins. Dies kann den Kindern aber nur dann gelingen, wenn sie von Anfang an eine stabile, in sich ruhende Beziehung zu ihren Bezugspersonen aufgebauthaben. Diesaberisteine Herausforderung an die Bezugspersonen, sich ihrer selbstganzgewahrzu werden und auch an ihren schwarzen, schmerzenden Flecken ihrer Kindheit zu arbeiten und das bei ihren Kindern nicht wieder zuzulassen.

Uwe Eglau, M-D

Uwe Eglau ist Psychotherapeut, verheiratet und Vatereinerzweijährigen Tochter.

Literatur: Mussen, Conger, Kagan: Lehrbuch der Kinderpsychologie, Klett-Cotta Verlag.





Ehe und Familie zwischen Kirche und Realität

Nirgends weichen kirchliche Moralvorstellungen und Realität so weit voneinander ab wie in Fragen der Ehe-, Familienund Sexualmoral. Dementsprechend heftig und emotional werden Diskussionen darüber geführt.

"Ehe und Familie sind auf das Wohl der Gatten sowie auf die Zeugung und Erziehung von Kindern hingeordnet. Die Liebe der Gatten und die Zeugung von Kindern lassen zwischen den Familienmitgliedern persönliche Beziehungen und grundlegende Verantwortung entstehen." So definiert der neue "Katechismus der katholischen Kirche" Ehe und Familie (2201) und führt weiter aus, daß die Familie die "Urzelle des gesellschaftlichen Lebens" ist. Dementsprechend große Bedeutung mißt die Kirche Ehe und Familie zu. Sie fordert daher von der Gesellschaft. Ehe und Familie zu unterstützen, zu stärken und zu schützen. "Sie ist die natürliche Gemeinschaft, in der Mann und Frau zur Hingabe der Liebe und zur Weitergabe des Lebens berufen sind", führt der Weltkatechismus weiter aus (2207). Nach kirchlicher Lehre ist die christliche Familie ein "Abbild der Gemeinschaft des Va $ters\,und\,des Sohnes\,im\,Heiligen\,Geist''.\,In$ der Zeugung und Erziehung von Kindern spiegle sich das Schöpfungswerk des Vaters wider. Diese "Hauskirche" sei eine "spezifische Darstellung und Verwirklichung der kirchlichen Gemeinschaft". (2204)

Zwingende Voraussetzung dafür, daß die Kirche von einer Familie spricht, ist das Besteheneiner gültigen Ehe. Die heute weit verbreiteten Lebensgemeinschaften ohne Ehering sind für das kirchliche

Lehramtschlicht und einfach "Unzucht" (2353), die einen schweren Verstoßgegen die Würde dieser Menschen und der menschlichen Geschlechtlichkeit selbst darstelle, die von Natur aus auf das Wohl der Ehegatten sowie auf die Zeugung und Erziehung von Kindern hingeordnet sei. "Zudem ist sie ein schweres Ärgernis, wenn dadurch junge Menschen sittlich verdorben werden", meint der Weltkatechismus weiter (2353). Das "Verhältnis", wie es der Weltkatechismus nennt, verstoße gegen das moralische Gesetz, daß der Geschlechtsakt ausschließlich in der Ehe stattfinden dürfe. Alles andere ist schwere Sünde (2390). Selbst von Brautleuten fordert der Katechismus salbungsvoll, aber wohl recht realitätsfern strikte Enthaltsamkeit: "Sie sollen diese Bewährungszeit als eine Zeit ansehen, in der sie lernen, einander zu achten und treu zu sein in der Hoffnung, daß sie von Gott einander geschenkt werden. Sie sollen Liebesbezeugungen, die der ehelichen Liebe vorbehalten sind, der Zeit nach der Heirat vorbehalten. Sie sollen einander helfen, in der Keuschheit zu wachsen" (2350).

Symbolische Funktion der Sexualität

Für den Wiener Pastoraltheologen Paul Michael Zulehner ist die Forderung der katholischen Kirche nach einer dauerhaften ehelichen Verbindung als Voraussetzung für eine Familie durchaus begründet. Kinder sollen nur dann in die Welt gesetzt werden, wenn für sie gute Entfaltungschancen gegeben sind. Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung von Kindern seien Räume von Stabilität und Liebe, also stabile Verhältnisse zwischen Vater und Mutter. Zulehner aber ist der Meinung, daß die Kirche sehr wohl auch jene unterstützen müsse, die eine Lebensgestalt wählen, die den Normen der Kirche nicht in jeder Hinsicht entspricht, zu der sie sich aber nach umfassenden biblischen Prinzipien rechtens entscheiden. Der Pastoraltheologe hältes auch

für ein gutes Prinzip, daß der befriedigende Ort für die sexuelle Begegnung zwischen Mann und Frau verläßliche und dauerhafte Liebesbeziehungen sind. Er hält aber die einfache Zuteilung erotisch-sexueller Beziehung zur Ehe zumindest für fragwürdig und er betont die "Möglichkeit, die symbolische Funktion der Sexualität von ihrer Zeugungsfunktion nicht nur theoretisch zu unterscheiden, sondern auch wirksam voneinander abzugenzen". Diese Möglichkeit habe dazu geführt, daß Menschen, die nicht in Eheleben, einander ihre Liebe und Zuneigung, ihre Intimität auch vorsprachlich-leibhaftig darstellen, diese körperlichen Symbole aber von erotisch-sexuellen Handlungen garnicht feinsäuberlich getrennt werden können. Zulehner meint, daß dies eine Frage sei, die die Kirche - wie auch andere Fragen der Ehemoral - noch nicht gelöst habe.

Das kirchliche Lehramt selbst sieht dies weit einfacher, wenn auch lebensferner. Sexualität hat notwendig mit der "Bereitschaft zur Fruchtbarkeit" verbunden zu sein. Wird die "Geschlechtslust" nur um ihrer selbst willen angestrebt und dabei von ihrer inneren Hinordnung auf Weitergabe des Lebens und auf liebende Vereinigung losgelöst, ist dies ein Verstoß gegen das Keuschheitsgebot (2351). Jede geschlechtliche Handlung hat sowohl auf das Wohl der Gatten selbst als auch auf Weitergabe des Lebens gerichtet zu sein. "Eheliche Liebe neigt von Natur aus dazu, fruchtbar zu sein." (2366)

Bereitschaft zur Fruchtbarkeit

Nachwie vor sind das Ideal der Kirche kinderreiche Familien. Daraus folgend ist die Haltung zur Empfängnisregelung äußerstrestriktiv: Die sogenannte künstliche Empfängnisverhütung wird wegen der "aktiven Zurückweisung der Offenheit für das Leben" und als "Verfälschung der inneren Wahrheit ehelicher Liebe" völlig abgelehnt, die sogenannte natürliche Empfängnisverhütungist nur nach sorgfältiger Prüfung erlaubt, ob "der Wunsch der Empfängnisverhütung nicht auf Egoismus beruht, sondern der angebrachten Großmut einer verantwortlichen Elternschaft entspringt" (2368). Soweit die kirchliche Theorie.

Die Praxis freilich sieht heute ganz anders aus. Ungefähr 80% der Katholiken



halten sich laut Untersuchungen nicht an die Enzyklika "Humanae Vitae" und entsprechende Äußerungen des Papstes. Für den Innsbrucker Moraltheologen Prof. Hans Rotter SJ ist dies kein Wunder, ganz im Gegenteil: "Im Blick auf das Wohl der gesamten Menschheit kann es keine Verpflichtung für das einzelne Ehepaar geben, soviele Kinder zu bekommen, wie biologisch möglich wäre." Soziale, ökologische und wirtschaftliche Gesichtspunkte würden immer wichtiger. Rotter weist auf die hohen Wohnungs- und Bildungskosten hin, die zur Folge hätten, daß Familien mit über drei Kindern auch bei mittlerem Einkommen sehr rasch an die Armutsgrenze kämen. Professor Rotter vertritt daher die Meinung, daß man Menschen nicht einfach die kirchliche Morallehre aufnötigen könne. Man könne nur behutsame Empfehlungen abgeben. "Wohl aber sollte man deutlich machen, daß jedes Kontrazeptivum besser ist als eine Abtreibung." Aus diesem Grund sollten daher zur Familienplanung auch sogenannte künstliche Empfängnisverhütungsmethoden zugelassen werden. Solange die kirchliche Lehre freilich Liebes- und Zeugungsfunktion des Geschlechtsaktes nicht trennt, kann sie diesen nur ablehnend gegenüberstehen.

Kirche kein Anwalt der Geschiedenen und Alleinerziehenden?

Ein weiterer Problemkreis beschäftigt die Kirche aufgrund der gesellschaftlichen Gegebenheiten immer mehr: Wie soll sie mit Alleinerziehenden, Geschiedenen, Wiederverheirateten umgehen? Auch hier verschanzt sich die Kirche nach wie vor hinter Gesetzesparagraphen und kirchlichen Lehrsätzen und macht es sich recht einfach: Außerehelicher Geschlechtsverkehrist Unzucht (2353), Ehescheidung ein "schwerer Verstoßgegen das natürliche Sittengesetz", ein Ehepartner, der sich wieder verheiratet, befindet sich in "dauerndem, öffentlichen Ehebruch". (2384) Was ist die Folge dieser sehr rigiden Haltung gegenüber solchen, die dem durchaus sinnvollen Familienideal der Kirche nicht entsprechen? Sie, die sowieso schon unter Scheidung und Alleinerziehung der Kinder leiden, erleben nun durch die Nichtzulassung zu den Sakramenten eine neuerliche Verletzung des ohnedies verwundeten Selbstwertgefühls. Paul Michael Zulehner sieht darin eine weitere Diskriminierung, die ihnen widerfährt, und "sie wird ausgerechnet von jener Kirche zugefügt, die unbeugsam verkündet, daß Gott gerade auf der Seite der Gescheiterten, der Gebeugten, der Erfolglosen steht, ihr Anwalt ist und den Mühseligen und Beladenen Erquickung zuteil werden läßt." Die Folge: Viele Betroffene wenden sich von der Kirche ab, weil für sie diese Sexualmoral nicht einsichtig ist.

den wiederverheirateten Geschiedenen: "Problematisch wird die Sache erst durch den geschlechtlichen Vollzug der zweiten Ehe", und er interpretiert diese Tatsache alseine "offensichtliche Konzentration der Kirche auf die Genitalität." Der Theologe ist aber überzeugt, daß kein Grund bestehe, die Partner von den Sakramenten auszuschließen, wenn sie in ihrem Gewissen den Geschlechtsverkehr nicht als Unrecht



Familie Edith und Ernst Dejaco: Mit drei Kindern ist sie zwar keine typisch österreichische Familie, entspricht dafür durchaus den katholischen Familienvorstellungen.

Dies ist nicht unverständlich, denn mehrere Fragen drängen sich auf: Warum werden Geschiedene, die wieder heiraten, vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen und wenn man nur "so" zusammenlebt, geschieht dies nicht? Wenn die Ehe zerbricht: Werden dann nicht jene Partner, welche sich an die Weisung der Kirche halten, zu einem menschen unwürdigen Leben verdammt? Was machen sie dann mit ihrer Sehnsucht nach Nähe, nach Geborgenheit, nach Wärme, nach Liebe und Umarmung? Ist es um des Friedens und der Kinder willen nicht manchmal notwendig, aus einer Ehe wegzugehen, wennsieein Ort der Zerstörung geworden

und nicht mehr zu heilen ist?

Konzentration der Kircheauf Genitalität

Der Moraltheologe Rotter meint daher: "Aus Gewissensgründen istes manchmal besser, wenn die Partner sich trennen, bevor die Ehe mörderisch wird." Und zu empfinden. Die Kirchenleitung aber hält nach wie vor ander Überzeugung fest, daß sie durch strenge Handhabung der Gesetze die Scheidungen niedrig halten könne. Rotter dazu: "Die Kirche kommt zu spät, wenn sie Scheidungen verhindern will, sie soll vielmehr helfen, daßeine Ehe gelingen kann."

Um diese Hilfe leisten zu können, istes aber notwendig, daß die Kirche in Eheund Familienfragen wieder glaubwürdig wird. Und das wird sie wohl nur, wenn sie der Realität ins Auge blickt...

Robert Kert

Literatur:

- (1) Katechismus der katholischen Kirche (1993), Oldenbourg-Verlag (Die Zahlen bezeichnen die entsprechenden Paragraphen.)
- (2) Paul M. Zulehner, Wenn Lebenspläne zerbrechen Alleinerziehende und Kirche (1990)
- (3) Aktion Leben, Das 1x1 der Empfängnisverhütung (1993), S. 53ff
- (4) Kirche Intern, April 1993, S. 19



Dipl. Ing. Bruno Agerer, SID Dr. Otto Amon, AGP Dr. Franz Arnold, TTI Ing. Josef Begle, TUM Franz Beinrücker, WMH

Dr. Herbert Gattringer, CLF Pfr. Georg Gisinger, CLF Dr. Paul Gmeiner, Rg Mag. Heinz Grasmair, BES Gerhard Hagen, Le

spender

Dr. Günter Benzer, R-B Dr. Karl Benzer, R-B Dipl. Ing. Josef Berchtold, Trn Dr. Franz Bernhard, ABB Leopold Bichler, OCW Dr. Heinz Bilz, Vi Pfr. Emanuel Bischof, CLF Dr. Leopold Bischof, R-B C.M.Bittner Mag. Gerhard Blaickner, Cl Dr. Wolfgang Blenk, SID Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW Armin Brunner, WSB Franz Buchar, TKW (2x)Ing. Hubert Buder, CHK Hans Bürkle, SOB Mag. Edith Dejaco, CLF Dipl. Ing. Alfons Donko, NBW Dr. Karl Drexel, SID Dr. Josef Egger, CLF Dr. Norbert Egle, R-B Dr. Ernst Elsässer, SID Arnold Feuerle Dr. Gottfried Feuerstein, WSB Dkfm. Ernst Fink, WSB Dr. Gebhard Frick, CLF Dipl. Ing. Robert Gala, ABI Erich Gangl, SID Sepp Ganner, CAP

Willi Hagleitner Dr. Sven Hartberger, TKW Dipl. Ing. Georg Hintermüller, SSL Gerhard Hintringer, CHK Dr. Johannes Hurch, FRL Kurt Jasmann Dr. Ludwig Jira, OCW Hilde Kaliwoda Roman Köchl, KRW Dkfm. Erwin Konzett, SOB Dr. Roland Kopf, Le Dr. Walter Kornexl, Nc Dr. Arthur Lanc, DMW Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB Mag. Kurt Leitl, RRL Dr. Peter Bodo Mähr, SOB Johann Magnes, ABI Mag. Peter Marte, CLF Dr. Gottfried Mazal, CHK Pfr. Heinrich Morscher, CLF Dipl. Ing. Erich Moser, BES Hannes Moser Reg. Rat Karl Müll, ARH Pfr. Franz Müller, CLF Dr. Robert Muth, Le Norbert Nagl, NKW Franz Nenning, CLF Otto Nenning, CLF Mag. Ferdinand Neu, AIn Dr. Albert Nöbl, Vi

RudolfNovak,RNK Peter Oppeker, COT Dr. Josef Oppitz, TGW Reg. Rat Kurt Oszko, RTW Johann Ottermayer, HES Mag. Karl Palfrader, BES Dr. August Pass, Rd DDr. Peter Pichler, Le Dr. Klaus Plitzner, M-D Johann Pribas, BBK Dir. Josef Pritzl, Trn Dir. Anton Polagnoli, SFL Helmut Puchebner, FRW Franz Pusitz, BBN Dr. Heinz Recla, BBG Dr. Wolfram Reiner, ABB Hans Reutterer, RGW Johann Salomon, KRW Dr. Alwin Schädler, SID Dr. Franz Scheibenreiter, ARH Robert Schilly, VAW Dr. Otto Schinko, NBK Dr. Burkhard Schneider, SID Reg. Rat Heinrich Scholz, RNW Pfr. Bernhard Schuchter, BES Pfr. Josef Schwab, SID Dipl. Ing. Peter Schwanda, FRW RudolfSigl Dr. Rudolf Sobczak, LGF DDr. Herwig van Staa, Le Johann Steffner, AGS Josef Toriser, WMH Dr. Arthur Trattler, BBK Dr. Martina Türtscher, CLF Dipl. Ing. Hans Wagner, KBB Dr. Gerhard Wanner Mag. Paul Windisch, BOW Ing. Herbert Winter, TUM Ing. Viktor Zemen, KRW Gebhard Zotter, CLF

Herzlichen Dank!!!



Dir. Helmut Gantner, KBW

Zeitschrift der KMV CLUNIA Zeitschrift für den VMKV Zeitschrift zur Erforschung der farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch. Grundsätzliche Blattlinie: Die Blattlinie orientiert sich an den Prinzipien Religion, Vaterland, Wissenschaft und Lebensfreundschaft (lt. Verbindungssatzungen). Der CLUnier ergeht an die Mitglieder Clunias und der anderen katholischen Verbindungen Vorarlbergs sowie an befreundete Verbindungen.

Chefredakteur: Robert Kert Geschäftsführung: Elmar Huber Redaktionsmitglieder: Karin Dirschmied, Philipp Längle, Alexander List, Stefan Tiefenthaler Fotos: Christian Buchar, Karin Dirschmied, Robert Kert

Anschrift der Redaktion: Der CLUnier, z.H. Robert Kert, Siegelgasse 6/11, 1030 Wien, Tel. 0222/7124550.

Auflage: 2.800 Stück

Bankverbindung: Sparkasse Innsbruck-Hall, Kto.Nr. 74.419.

Druck: Steiger-Druck, Axams.

Beiträge im CLUnier, die namentlich gekennzeichnet sind, müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.



Kleintierklinik

Der Diplomierte Tierarzt Thomas Schwarzmann v. Lupus, ehemaliger Hainburg-Aktivist, eröffnete in Rankweil eine Kleintierklinik. Wie aus gut informierten Kreisen zu erfahren war, hat Bbr. Lupus dafür extra die USA bereist, um Ideen für die Einrichtung der Klinik zu sammeln. Nun freut er sich auf Meerschweinchen, Hamster, Mäuse, Katzen,....

80. Geburtstag

feierte Verbindungsseelsorger Georg Gisinger v. Schnizl am 20.8.1993 auf der Clunia-Bude. Festredner Wolfgang Türtscher meinte: "Er hat den Kontakt zur Jugend gewahrt und ist dennoch katholisch geblieben!" Der CLUnier wünscht Dir, lieber Schnizl, alles Gute!

Endlich reif!

Drei Clunier können sich seit Juni reif nennen: Emanuel Lampert, Thomas Buschta und Alexander List beendeten erfolgreichihre schulische Laufbahn und werden nun die Universitäten stürmen. Über die bestandene Matura kann sich auch eine Schar von Siegbergern freuen: Ronny Hollenstein, Uwe Riedmann, Johannes Vetter, Ulli Fink, Christoph Hagen, Stefan Albl, Elisabeth Achleitner, Kerstin Metzler, Rico Folie wurden für reif erklärt. Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Erfolg für die Zukunft!

personalia

Herzlichen Glückwunsch!

19.06.	Dr. Herbert Gattringery	z Stiefel Feldkirch (81)

21.06.	Univ_ProfiR [r. Heribert Konzett v.	Putzi Innehruck (81)
Z.L.UO.	UnivFroi.i.N. I.	n, menben Konzeuv.	Futzt minsbrucktor/

26.06. HR Dr. Reinhold Hefel v. Pollux, Dornbirn (82)

09.07. MR Dr. Josef Egger v. Lord, Bludenz (82)

09.07. Pfr.i.R. Julius Nesensohn v. Möhrle, Rankweil (82)

18.08. Kräutler Norbert v. Figaro, Dornbirn (66)

04.08. Pfr. Heinrich Morscher v. Diogenes, Koblach (67)

21.08. Pfr.i.R. Georg Gisinger v. Schnizl, Bregenz (80)

24.08. Friedrich Schneider, Lauterach (79)

27.08. Dr. Gebhard Frick v. Laurin, Rankweil (91)

28.08. Pfr.i.R. Alfons Walser v. Ajax, Sulz (80)

08.09. Gebhard Zotter v. Tell, Muntlix (74)

09.09. Dr. Hannes Kopf v. Styx, St. Nicola (94)

27.09. Dr. Rudolf Blum v. Perkeo, Feldkirch (81)

27.09. Dr. Alwin Schädler v. Binile, Feldkirch (88)

29.09. Dr. Alfons Nigsch v. Klex, Bludenz (80)

03.10. SR Ewald Schmidle v. Harald, Frastanz (81)

03.10. Dkfm. Franz Wolf v. Butzi, Innsbruck (77)

13.10. Pfr.i.R. Eduard Nesensohn v. Piccolo, Schlins (89)

20.10. MR Dr. Wilhelm Oswald, Bregenz (81)

Hochzeiten



Der CLUnier berichtete es bereits vor zwei Jahren, nun haben es Sonja Kroath v. Piccola und Peter Nachbaur v. Kapf (Bild) auch tatsächlich geschafft! Am 26. August 1993 heirateten sie kirchlich.

Ebenfalls im Hafen der Ehegelandetist im Juni Manfred Bischof v. Mostfaß.

Wir wünschen beiden Paaren alles Gute!

Fiducit Bbr. Stefan Werle v. Seidl

Am 25. Juni 1993 verstarb im Alter von 86 Jahren Bbr. Dr. Stefan Werle v. Seidlnachlängerer Krankheit. Bbr. Seidl wurde am 30.11.1924 bei Clunia recipiert, am 11.11.1925 geburscht. In seiner Klasse waren fast 90% der Schüler bei Clunia korporiert. Darunter waren unter anderem auch Dr. Lorenz Konzett v. Loki, Philistersenior der Clunia nach ihrer Reaktivierung 1977, und Erich Kräutler, Bischof am Xingu.

Fiducit, lieber Bundesbruder!

Fiducit Kbr. Hans Bürkle

Anfang August verstarbanden Folgeneines Autounfalls Kbr. Hans Bürkle, ehemaliger Staatssekretär und Bundesrat. Hans Bürkle war Mitglied der KMV Sonnenberg Bludenz und ein treuer Förderer des CLUniers.

Fiducit!



75. Geburtstag von Bbr. Dr. Karl Wachter v. Tilly

Medizinalrat Primarius Dr. Karl Wachter v. Tilly wurde am 17. Mai 1918 in Bürsgeboren. Er besuchte dort die Volksschule und trat mit zwölf Jahren in das BG Feldkirch ein, wo er 1938 maturierte. 1934 wurde er bei Clunia recipiert und bekleidete die Chargen des Fuchsmajors und des Kassiers. Sein ganzer Einsatz galt den Verbindungen: Sonnenberg und Clunia verdanken unter anderem ihm ihr Bestehen. Seit 1968 trägt Bbr. Tilly auch das Band der Sonnenberg Bludenz, wo ihm auch die Würde eines Doctor cerevisiae verliehen wurde. Sowohl Clunia als auch Sonnenberg diente er als Philistersenior. Bei Clunia war er wesentlich an der Reaktivierung 1976/77 beteiligt. Von 1965 bis 1979 war er Vorsitzender des Vorarlberger Mittelschülerkartellverbandes, seit 1979 ister dessen Ehrenlandesverbandsvorsitzender. 1980 war er eines der Gründungsmitglieder der Vennonia Rankweil, seit 1984 ister Herzog der Feriensippe Allemannia Bludenz.

ImNovember 1938 rückte Karl Wachter freiwillig zur FLAK nach Steyr ein. Nach einer fieberhaften Erkrankung kam er dort in das Krankenrevier und kam erstmals mit den Anfängen der Medizin in Berührung. Nach dem Polenfeldzug und Einsatz als FLAK am Fliegerort Kitzingen wurde er zum Medizinstudium nach Würzburg versetzt. Er machte dort nach kurzer Zeit die erste Staatsprüfung und lernte dort seine spätere Frau kennen, die ihm lange Jahre in seinen vielen Aufgaben und in der ärztlichen Praxis zur Seitestand. Anschließend war er Sanitäter bei der FLAK-Abteilung an der Westfront und konnte das nebendienstliche Medizinstudium in Heidelberg fortsetzen. Von dort aus wurde er zur Studentenkompanie nach Innsbruck versetzt, von dort wieder nach Graz, wo er nach kurzer Zeit promovierte. Nach der Promotion wurde er zum Assistenzarzt befördert und warkurze Zeit an der damaligen Ostfront in der Steiermarkeingesetzt. Er ließ sich von dort in das Heimatlazarett versetzen.

Die Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin absolvierte er an der Klinik in Innsbruck und an der Universitätsklinik Würzburg. Im Anschluß daran wurde er zum Primarius der neueröffneten Internen Abteilung des Krankenhauses Bludenz bestellt. Neben seinem vielseitigen Einsatz im Krankenhaus eröffnete er auch eine Privatpraxis. Die Patienten kamen aus nah und fern. Neben der Routinearbeit betätigte er sich auch wissenschaftlich. Er entdeckte zum Beispiel die vererbbare Gelb-



sucht bei den Walsern mittels Leparaskopie und Leberbiopsie. Außerdemkonnte er frühzeitig die Schädlichkeit der Antibabypille wegen zu hoher Östrogene im Bereich der Leber feststellen.

Er war während seiner aktiven Arbeit Kammerfunktionär, Vizepräsident und Primarärztereferent für Österreich. Als solcher wurde er in den Krankenhausentwicklungsausschußdes Sozialministeriums delegiert. Als erste Aufgabe als Vizepräsident begann er, die Grundkonzeption für die neuen Krankenhausentwicklungen in Vorarlberg zu bearbeiten. Er listete sämtliche Krankenhausprivatfälle der verschiedenen Krankheitsgruppen der einzelnen Bezirke auf. Auf Grund derselben wurde bei einem persönlichen Vortrag mit Ärztekammerpräsident Dr. Leopold Bischof bei der Landesregierungssitzung die Grundlage für die Neuentwicklung des Krankenhausbedarfes in Vorarlberg geschaffen.

Neben medizinisch-fachlichen Vorträgen in Vorarlberg, Salzburg und Wien arbeitete er an der Neuentwicklung des Krankenhauswesens. Erkonnteauchbeim Sozialministerium die weitere Fortführung und Unterstützung der österreichischen Ordenskrankenhäuser durchsetzen.

Bereits vor 20 Jahren kämpfte er um einen Einsatzwagen, der vollkommen für Notfälle eingerichtet sein sollte, und insbesondere mit einem Defibrillator zur Behandlung von Kammerflimmern bei Stromunfällen ausgerüstet war.

Vor 37 Jahren gründete er die "Internationale Ärztliche Fortbildungstagung Bodensee". Dafür erhielt er von der Bundesdeutschen Ärztekammer die Ernst von Bergmann-Medaille überreicht. Er war bis zu seinem Unfall Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin und ist noch Mitglied der Deutsch-Österreichischen Gesellschaft für Gastro-Enterologie.

Für die Tätigkeit als Ärztekammerfunktionär in Vorarlberg und als Primarärztereferatsleiter der Österreichischen Ärztekammer in Wien erhielt er das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Vor 35 Jahren gründete er das Soziale Hilfswerk für Tanzania, dessen Obmann er heute noch ist. Er konnte viele Projekte in Tanzania (Krankenhäuser, Kindergärten und desolate Schulen) mit Hilfe von Bund, Land, Gemeinden und privaten Spenden für die arme Bevölkerung finanzieren; besonders eine Handwerkerschule, die vonder Vorarlberger Landesregierung gegründet und vom Hilfswerk weiterfinanziert wurde. Für seinen großen Einsatz für die Mission erhielt er von Bischof Bruno Wechner eine päpstliche Ehrenauszeichnung.

Vor 8 Jahren erlitt Bbr. Tilly zu Hause durch einen Treppensturz leider einen schweren Unfallmit Gehirnkontusion und rechtsseitiger Lähmung und vielen nachfolgenden Komplikationen, von denen er sich aber leidlich erholt hat.

Wir gratulieren Dir, lieber Bundesbruder, ganz herzlich zu Deinem 75. Geburtstag!

Lebenslauf:Richard Girardi, Soziales Hilfswerk für Tanzania

All you need is Lampert. Kein od'r.

